

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 3. Mai 1904.

№ 51.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

(Fortsetzung.)

Der Verband der **Portefeulleer** hielt in Offenbach a. M. seinen ersten Verbandstag ab. Anwesend waren 19 Delegierte sowie der Gewerbeinspektor zum Punkte „Die Hausindustrie“ und zwar auch dazu nur als Privatperson; etwas für Hessen ganz ungewöhnliches, wo sonst die größte Angehörigkeit herrscht. Aus dem Vorstandsbericht geht hervor, daß der Verband seit seiner vor drei Jahren erfolgten Gründung von 9 Zahlstellen mit 1588 männlichen und 59 weiblichen Mitgliedern gestiegen ist auf 26 Zahlstellen mit 2374 männlichen und 77 weiblichen Mitgliedern. Da in der gesamten deutschen Portefeulleindustrie nur 5392 Personen beschäftigt werden, sind 68 Proz. derselben organisiert. Das Vermögen beträgt 32 917,35 Mk. Im Prinzip beschlossen wurde die Einführung von Arbeitslosen- und Kranken-Unterstützung als Erwerbslosen-Unterstützung gemeinsam. Eine Uraabstimmung soll entscheiden und werden sich bei Annahme die Beiträge der männlichen Mitglieder von 20 auf 30, die der weiblichen von 10 auf 15 Pf. erhöhen. Der Verbandstag sprach sich auch für Tarifvereinbarungen aus; wenn möglich, solle ein einheitlicher Tarifvertrag für ganz Deutschland herbeigeführt werden. Zum Streikreglement wurden Verschärfungen beschlossen, bei Maßregelungen soll das betroffene Mitglied aber drei Viertel seines Wochenlohnes erhalten. Die vom Buchbindeverband, welchem die Portefeulleer bekanntlich bis zur Gründung einer eignen Organisation angehörten, erhobenen Einwendungen gegen den Anschluß an die Generalkommission sind behoben durch Einstellung der Agitation bei den Ortsarbeitern, die Angliederung damit also perfekt.

Die **Vithographen und Steindruckere** haben auch eine Probe der christlichen Sonderüberei erfahren. In der alten Kaiserstadt Nachen hat sich nämlich das Kuriosum ereignet, daß d. e. Arbeiter einer Sticketfabrik und Kupferdruckerei, recht unzufrieden mit ihren Arbeitsverhältnissen, endlich von der Notwendigkeit der Organisation überzeugt waren und sich nun — dem christlich-sozialen Metallarbeiterverbande anschlossen! Sie ließen sich auch nicht betören und motivierten ihren absonderlichen Schritt immer wieder mit dem Hinweis auf den sozialdemokratischen Charakter des Vereines der Vithographen und Steindrucker und der Tatsache, daß diese Organisation an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angegeschlossen ist. Sapiienti sat!

Nach einer von den **Notenstechern** für Berlin, Wien und Leipzig im Jahre 1903 aufgenommenen Statistik ergibt sich folgendes Bild: Zu Ende des vorigen Jahres betrug der Durchschnittslohn der Notenstecher in Leipzig (286 Mann) 1640,35 Mk. (1902: 1625,20 Mk.), der der Berliner 1669,23 Mk. und der der Wiener 2353,68 Kronen. In Leipzig arbeiteten 258 in Akkord, 20 in Wochenlohn. Der höchste Jahreslohn in Leipzig war 3226,66 Mk., der niedrigste 503 Mk., in Berlin 2040 Mk. bzw. 1090 Mk. Die Statistik ergibt, daß von einer Erhöhung des Tarifes im Jahre 1903 im allgemeinen nicht gesprochen werden kann, wohl aber von einem Ausgleiche in den einzelnen Verdiensthöhen in den durchschnittlichen Löhnen.

In Nr. 40 brachte der „Corr.“ unter Mundschau bereits über die Vorgänge im Ruhrbergbau eine kurze Schilderung, woraus deutlich die den **Bergleuten** so bedrohliche Situation zu ersehen war. In unser Februarüberblick konnten wir ja auch schon auf eine tiefgehende Bewegung unter der rheinisch-westfälischen Belegschaft hinweisen, aber auch die Gerüchte von einem Generalstreik der Bergleute, von dessen Bevorstehen auffälligerweise gerade in Handelsblättern viel zu lesen war, widerlegen. Diese Ausstandsbedrohlichkeit der Bergleute war nämlich weiter nichts als der inbrünstige Wunsch der Syndikatsherren, die Bergarbeiter möchten doch über die durch das Zechenlegen heraufbeschworene Gefahr durch ein paar kräftige Streiks — am allerbesten durch einen frisch-fröhlichen Generalstreik — die Desfrentlichkeit täuschen, damit das Stilllegen einzelner Zechen lediglich als eine Folge der Ausstände bezeichnet und alle Schuld auf die bösen Bergarbeiter abgeladen werden könnte. So entgegenkommend den grundsätzlichen Absichten der Kohlenbarone sind jedoch die Bergleute erkeuterlicherweise nicht gewesen, sie haben dank einer mit Aufbietung aller Energie

arbeitenden Leitung die Streikrüstung nicht hervorgeholt, dagegen aber in ihrem Organe und unter Benutzung anderer Wege die volle Aufmerksamkeit auf die Vorgänge im Ruhrreviere gelenkt, die Syndikatsstrategen also in aller Form gestellt.

Was da im südlichen Ruhrtale sich abspielt, ist der ungesundeste Auswuchs des Kapitalismus, ein ganz gefährlicher Raubbau am Allgemeinwohl. Um den Profit der leistungsfähigeren, aber mit verhältnismäßig niedrigeren Beteiligungsziffern bedachten Zechen noch mehr zu steigern — bei Lichte betrachtet ist die Rentabilität derselben schon jetzt eine ungewöhnlich hohe — müssen Zehntausende von Arbeitern, hunderte von Geschäftsleuten und eine ganze Anzahl von Gemeinden bluten. Und neben diesen ungeheuren Schädigungen an Ort und Stelle wird auch der gesamte Kleintonnenstand opferpflichtig gemacht, damit sich die Taschen der notleidenden Zechenaktionäre noch etwas besser füllen, denn selbst mit 75 Proz. Dividende sind diese Leute noch nicht ganz zufrieden gestellt, wie ein Aktionär der Gesellschaft Arenberg es im Jahre 1900, als jener sehr ansehnliche Entbehrungslohn bei derselben zur Verteilung kam, es mit seiner Klage über die zu hohen Arbeiterlöhne so wunderbar dokumentierte. Nachdem nämlich das Kohlenyndikat künftig nur noch an Großhändler mit jährlich mehr wie 50 000 Tonnen Bedarf oder an Selbstverbraucher mit mindestens 6000 Tonnen Jahreskonsum direkt und zu ermäßigten Preisen liefern wird, sehen sich die Großhändler zweiten Grades zu Preiserhöhungen von 15 bis 20 Pf. pro Zentner gezwungen, wie die neuesten Offerten belegen. Die Kleinhandlärer dürfen aber nicht mehr als 20 Pf. auf den Zentner aufschlagen; das Syndikat will mit dieser Bestimmung natürlich sein Prestige retten, quetscht in Wirklichkeit damit aber nun auch den Kleinhandel an die Wand, der unter solchen Umständen nicht mehr bestehen kann. Der kleine Mann und der Arbeiter dürfen sich also auch mit zu den Subjekten der Syndikatspolitik zählen; es wird im nächsten Winter genug Fläche und Berührungspunkte auf das Kohlenyndikat regnen.

Das Stilllegen der Zechen selbst spielt sich folgendermaßen ab: Eine Zeche hat beispielsweise eine Beteiligungsziffer am Syndikate von 240 000 Tonnen jährlich, sie kann infolge welcher Ertragsfähigkeit aber 300 000 fördern. Um nun zu einer höheren Beteiligungsziffer zu kommen, sieht die leistungsfähige Zeche, wie sie eine andre anschaffen und deren Anteil sich zu eigen machen kann. Es wird also eine der im südlichen Ruhrreviere belegenden, quantitativ durchweg weniger ertragsfähigen Zechen aufgekauft und entweder weiter betrieben, in den meisten Fällen aber still gelegt, bei welchem Geschäft bedeutend mehr zu profitieren ist. Wenn die Grubenorgane und die Blätter des woblgen Kapitals behaupten, es handle sich bei diesem Vorgange um die Stilllegung von mehr oder weniger nahe vor ihrem Ende stehenden Zechen, so ist das weiter nichts als eine Spekulation auf die auch in anderer Beziehung hinreichend erprobte Dummheit der Durchschnittsleier. Welcher Kapitalist und welcher Industrielle würde wohl Betriebe aufkaufen, die allenfalls den Wert von Ruinen haben? Nein, ausgesprochen zu dem Zwecke des Aufdreißens des Absatzes jener noch betriebsfähigen Werke geschieht dieses Manöver. Ist doch bei der mit der Abrüstung den Reigen eröffnenden Zeche Steingait noch eine Ertragsfähigkeit von 17 bis 18 Jahren ausgerechnet! Die Reviere Witten und Gattungen sind die eigentlichen, der Verödung bestimmten Gegenden. Es dürften nicht weniger wie ganze 32 Zechen für die Stilllegung in Betracht kommen, einige derselben klagten noch in ihrem letzten Jahresabschlusse über durch die Syndikatsbeschlüsse verschuldeten zu geringen Absatz, womit ihre Leistungsfähigkeit wohl außer Zweifel gestellt ist. In den bedrohten Revieren waren im Jahre 1903 nun über 20 000 Bergleute beschäftigt, eine ganze Reihe von Gemeinden wird also von dieser gemeinschaftlichen Wirkung der Syndikatspolitik getroffen, mehrere derselben setzen sich durch diese Expropriation der Expropriateure sogar vor den finanziellen Ruin gestellt, denn infolge der starken Zunahme der ausschlaggebenden bergmännischen Bevölkerung waren sie in den letzten Jahren zu ganz beträchtlichen Aufwendungen für allerlei Zwecke des Gemeinwehens gezwungen. Kein Wunder also, daß sich aller Schätzungen der dortigen Bevölkerung eine tiefergehende Er-

regung bemächtigt hat, daß sonst ganz national gesinnte Kreise in ihrem Glauben an die Vortrefflichkeit dieser Weltordnung arg erschüttert werden und von allen Seiten die Regierung zu energischem Einschreiten gegen die eigentlichen Gebieter über Leben und Bewegung, gegen die Syndikatsmacht, anrufen wird. Noch steht ja dem Staate mit dem § 65 des Berggesetzes, welcher den Betriebszwang im öffentlichen Interesse auspricht, ein probates Mittel zur Abwehr dieser modernen Raubritter zur Verfügung.

Was wird nun von der Regierung aus geschrien? Werden die von Kapitalsgnaden dem Tode geweihten Zechen gemäß der fast allgemeinen Forderung verstaatlicht, wird auf diese Weise der Uebermacht des Syndikats von Staats wegen ein Karoli geboten werden? Diesen Fragen sollte die Verhandlung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 16. April Beantwortung bringen, das Schicksal der von der Scholle Betriebenen stand daher an diesem Tage zur Entscheidung.

In dem gegenwärtigen preussischen Handelsminister, dem langen, vor Jahresfrist über Handwerksverrettung so rebejessigen Müller, besitzt die preussische Regierung gewiß einen geeigneten Kenner der beregten Verhältnisse, welcher aber seiner ganzen sozialen Vergangenheit nach sicherlich jetzt der ungeeignetste Mann am Platze ist. Seine Beantwortung der Interpellation Stöjel und Brust ging also dahin, daß es sich bei diesem Vorgange um etwas an sich ganz natürliches handle. Wenn die Sache ruhig und ohne künstliche Aufregung behandelt werde, dann würden sich schon die Schwierigkeiten überwinden lassen, jetzt sei eine Art von Theaterpausl auszubrochen. Es handle sich ja höchstens um 12 500 Arbeiter, für welche sich schon eine andre Industrie einbürgern werde, sie würden sehr bald ein andres Unterkommen haben. Der § 65 des Berggesetzes finde in Interessentenkreisen eine zu enge Auslegung, es handle sich darum, eine angemessene Uebergangszeit zu finden; eine Kommission von Ministerialräten werde in das Ruhrreviere geschickt werden, um Mittel und Wege zur Abhilfe zu suchen. Die Syndikatspolitik ohne Einschränkung als gut und ungefährlich hinzustellen, war dann das Bemühen der Abgg. Hilbert und Veumer, die Geist vom Geiste und Fleisch vom Fleische der Kohlenbarone sind. Hilbert sang sogar ein Loblied auf dieses mit seinen Preisen ja so mähige Syndikat; die in Betracht kommenden kleineren Werke müßten „Tinte geflossen haben“, wenn sie die Kaufgebote nicht annehmen würden. Für die Arbeiter sei nichts zu befürchten, um diese würden sich die anderen Gruben reißen, auch könnten sie ihre Wohnstätten sehr wohl behalten; schlimmer dagegen seien die Gemeinden daran, diesen kommen aber die Zechen liebevoll entgegen. Mit diesen sonderbaren Anschauungen über das Gemeinwohl fand der Interpellationsanwalt des in der Montanindustrie angelegten Kapitals recht bezeichnenderweise den Beifall der National liberalen; das Geldjacksinteresse schlug wieder einmal Gemeinwohl und nationales Interesse zu Boden. Der konservative Abgeordnete Schulze-Pelkmum sagte denn auch dem Minister und namentlich den Nordpatrioten der Fraktion Drehscheibe keine Liebenswürdigkeit, als er verlangte, daß hier nur nationale Rücksichten und nicht die Dividendenpolitik der Großbanken zur Geltung zu kommen hätten. Die Forderungen der übrigen, sämtlich gegen die Syndikatspolitik sprechenden Redner liefen auf die Verstaatlichung des Bergbaues, welche sogar die „Kreuzzeitung“ verlangt, oder auf weiteren Verkauf von Zechen durch den Staat hinaus, um von Staats wegen regulierend auf die Syndikatspreise einwirken zu können.

Die Interpellation im Reichstage in dieser Angelegenheit, auf welche man so große Hoffnungen gesetzt, hat vollständig enttäuscht. Die Regierung hat nämlich am 21. April die Herren Volksvertreter hübsch unter sich gelassen. Graf Pobadowsky verwies auf die Gerechtigkeit Preußens — und empfahl sich! Die sozialdemokratische Fraktion hatte aber wenigstens die Genugtuung, daß der Reichstag keine Kompetenzbedenken hatte und in eine Versprechung der Interpellation eintrat. Wir brauchen nach dem Vorhergesagten (und schon im Sage gewesenen Darlegungen) auf die ausführliche Begründung und scharfe Beleuchtung der unerfüllten Vorgänge durch den Abgeordneten Hue nicht detailliert einzugehen. Bemerkenswert war aber in der hiesigen Rede die Feststellung, daß alle betroffenen Kreise sich an ihn gewandt und um seine

Unterstützung gebeten, die Frage hieß: „Oder sind Sie schon außer Stande, das bürgerliche Eigentum zu schützen?“ war deshalb ein vollwüchtiger Schlag gegen diejenigen, deren ewige Tiranen von Schutze des Vaterlandes, des Hauses und der Familie sich immer wieder als eitel Kleinwerk herausstellen. Mit Ausnahme des national-liberalen Abgeordneten Sattler, der in gewohnter Leibesfreiheit neben einigen belanglosen kritischen Aeußerungen über die Syndikatspolitik sogar den Wunsch ausdrückte, die Syndikatsleiter möchten „von ihrer außerordentlichen Macht nicht wollen Gebrauch machen“, hatten die Abgeordneten Graf Kanitz, Wachen, Gotschew und Wiener mehr oder weniger scharfe Einwendungen gegen das Kohlen-syndikat und die Regierung zu machen, zu der Forderung der Verstaatlichung verriet sich außer Sattler aber keiner.

Wir verweilen nur an dem wesentlichen bei diesem Punkte so lange, um diesen für die Arbeiterschaft, für die Gewerkschaften so hochwichtigen Vorgang eines kapitalistischen Enteignungsprozesses in seiner ganzen Gliederung kennen zu lernen. Man könnte lange Kapitel über diese Frage schreiben, denn sie rief förmlich zu ersten und eingehenden Betrachtungen heraus. Welchen politischen Standpunkt der Arbeiter, der Nichtkapitalist, aber auch einnimmt, das eine dürfte jedem klar sein: Diese gewalttame, rücksichtslos das Eigeninteresse verfolgende kapitalistische Methode kann nie und nimmer mit dem im Gemeinwohl liegenden, unausbleiblich, aber langsam sich vollziehenden Sozialismus verglichen werden. Und welche Gestaltung letzterer auch einstmal annehmen könnte — wir wollen diese Möglichkeiten vollständig offen lassen — das egoistische Interesse von Poterien wird nicht auf seiner Fahne geschrieben stehen, sondern lediglich das Gemeinwohl, welches solche gewalttame Experimente einfach ausschließt. Für die Arbeiterschaft kann also sich nur die Schlussfolgerung ergeben: Verstaatlichung des gesamten Bergbaues!

Und wie sieht es nun angesichts dieser hochbedeutenden Ereignisse im Lager der Bergarbeiter selbst aus? — Wir verfolgen die Bergarbeiterbewegung seit Jahren mit Aufmerksamkeit und sind schon auf mancherlei gestossen, was unlieblich und bedauerlich war. Noch nie waren aber die Zustände so beschämend, wie gerade jetzt und das Schlimmste dabei ist, das sich der ganzen bedauerlichen Erscheinungen Stuch fast ausschließlich um die Aue des Herrn Brust dreht. Dieser den größten Wandlungen unterworfenen, mit einer ungeschätzlichen persönlichen Macht ausgestattete Mann, der heute mit den Führern des Bergarbeiterverbandes sich schlägt, morgen mit seinen christlichen Unterkommandanten in böser Fehde liegt und diese mit der größten Rücksichtslosigkeit bekämpft, übermorgen durch seine öffentliche Stellungnahme in prinzipiellen Fragen die ganze christliche Gewerkschaftsbewegung und den Frankfurter Arbeiterkongress auf das ärgste bloßstellt, dieser Herr Brust ist uns nun kein Rätsel mehr, wir wissen jetzt, wo sein ihm gebührender Platz: nämlich zur linken Hand Kessler's, zu dessen rechter Herr Jllig Platz nehmen darf. Dieses Triumvirat von Gewerkschaftsführern ist die beste, wenn auch recht traurige Illustration der Zerspaltungsbestrebungen in der wirtschaftlichen Arbeiterbewegung Deutschlands.

Herr Brust, der Vorsitzende des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter und Generalisimus der christlichen Gewerkschaften überhaupt, hat nämlich seinen vielen vorangegangenen Leistungen eine neue Haupttat hinzugefügt. Die Leitung des Bergarbeiterverbandes regte zu Anfang März bei den drei anderen bergmännischen Organisationen eine gemeinsame Besprechung an, um den bald hier, bald dort auftretenden Verschlechterungsversuchen der Zechenverwaltungen — die Vorgänge auf der Baaker Mulde und in Oberhausen stehen ja noch in frischer Erinnerung — eine geschlossene Einheit entgegenzusetzen, woran zuletzt an einen Streik, sondern in erster Linie an die Formulierung von Entwürfen und Forderungen an die beiden Parlamente gedacht war, in denen jetzt beiderseitig Vertreter als Abgeordnete sitzen. Von den beiden anderen Sonderorganisationen gingen gleich darauf Zustimmungserklärungen ein, vom Brüstischen Vereine kam aber vorherhand keine Antwort, sondern eines schönen Tages erschien im „Verghappen“, also in aller Öffentlichkeit, wörtlich das Schreiben des Vorstandes des Bergarbeiterverbandes, welchem ein Schwanz voller Hohn und Spott angehängt war. Brust erklärte darin, daß sich an einem bestimmten Tage der Vorstand des Gewerkschaftsvereins erst mit der Angelegenheit befassen werde, behauptet aber von vornherein, daß die jetzige Leitung desselben es stets ablehnen wird, mit der des alten Verbandes zu verhandeln und verlangt erst — wohl bemerkt, alles in seinem Organe und ohne Auftrag des Gesamtvorstandes! — von Sasse, dem Vorsitzenden des Verbandes, den Nachweis über die erwähnten Missetände und Verschlechterungen; ihm, der doch auch mitten unter den Arbeitern stehe, sei nichts oder „nicht viel“ von alledem bekannt.

Damit war nun der ganze Plan den Zechenleitungen bekannt oder besser gesagt: verraten worden! Später ging dann die formelle schriftliche Abgabe des christlichen Gewerkschaftsvereins ein, die, verglichen mit dem öffentlich gegebenen Brüstischen „Vorworte“, noch als anständig bezeichnet werden kann. Man kann wohl sagen, daß ein solches Verhalten eines Arbeiterführers ohne Seitenstück da steht und in Deutschland nur noch von einem Kessler übertrumpft werden kann. Bierzehn Tage zuvor hatte nämlich Brust im preussischen Landtage noch warnend gerufen: „Stoff zu einem Ausschuss ist genügend vorhanden“, an die Leitung des Bergarbeiterverbandes

aber stellt er die öffentliche Anfrage, wo etwas und was denn eigentlich vorliege, ihm sei „nicht viel“ bekannt von solchem Vorgehen der Zechenverwaltungen! Dabei kennt Brust doch auch die ausgedehnten Debatten im Reichstage über die Zustände im Bergbau für die Arbeiter. Nebenbei bemerkt, sind in dem offiziellen Schreiben des Brüstischen Vereins mit keinem Worte Anweisungen der be- regten Zechenpraktiken enthalten.

Dieses Vorgehen ihres Führers Brust hat die Christlichen denn aber doch in Harnisch gebracht, zumal einzelne Vorstandsmitglieder des Gewerkschaftsvereins schon seit längerem für ein Zusammengehen in Fragen der Abwehr gegen diese Drangsalierungen und Schädigungen eingetreten waren. Es stellte sich nun heraus, daß genau wie bei den lokalistischen Richtungen Kessler, bei den christlichen Bergarbeitern Brust die alles hintertreibende Kraft, daß die Stimmung in Mitgliederkreisen und selbst im Vorstande eine wesentlich friedfertiger ist und nur Brust — es wird dies an einer ganzen Reihe von Fällen nachgewiesen — den schroff ablehnenden Standpunkt vertritt und diesen bis jetzt noch immer durchdrücken konnte durch Stellung der Kabinettsfrage. Um zu zeigen, welche Wertung Brust in anderen Bergarbeiterkreisen findet, geben wir auszüglich wieder, was das Organ der Christlichen-Montenischen Bergarbeiter, deren Leitung sich sofort zustimmend für ein gemeinsames Handeln aussprach, über die Heldentat von Brust sagt: „Anstatt das Schreiben zu beantworten oder aber, falls man solches unter seiner Würde hielt, doch mindestens vorläufig Verschwiegenheit zu beobachten, wurde daselbst bereits in Nr. 11 des „Verghappen“ vom 12. März öffentlich abgedruckt. Wohlgerne, eine Antwort hatte man damals dem Kameraden Sasse noch nicht zuteil werden lassen. So etwas sieht denn doch einem Verrate an der Arbeiterschaft verzeihlich an. . . . Die ganze organisierte Bergarbeiterchaft, auch die des christlichen Gewerkschaftsvereins, das kann dreist behauptet werden, ist sich in ihren Berufspragen einig. Diese Einigkeit aber wird von gewissen Führern einfach ignoriert und mit Füßen getreten.“ Wenn von solcher Seite so scharf geurteilt wird, dann ist gewiß das Maß der Gebuld erschöpft und damit erwiesen, was wir schon vorhergehend gesagt, daß man August Brust als Gewerkschaftsführer nicht anders einschätzen sollte wie einen Kessler und einen Jllig, beide sind fürwahr dem Interesse des Unternehmertums auch nicht dienlich.

Die berühmte Rede Brusts im preussischen Landtage vom 10. März hat aber auch noch ein recht bezeichnendes Nachspiel gehabt. Brust hat bei dieser Koalitionsrechtsdebatte — der „Corr.“ berichtet darüber in Nr. 31 unter Rundschau — bekanntlich die Notwendigkeit einer anderweitigen Regelung des Koalitionsrechtes für die Eisenbahner und Landarbeiter anerkannt, sich also ziemlich weit auf die Seite Budbes gestellt. Das Zentralorgan der christlichen Gewerkschaften, deren Leiter Brust ebenfalls ist, verlangte daraufhin in einem Artikel „Die desastrischen Staatsarbeiter“ wieder das uneingeschränkte Vereinsrecht für Staatsarbeiter, ging aber über die Auslassungen Brusts mit Stillschweigen hinweg. Nun ist ja auch auf dem Frankfurter Kongresse eine Resolution des bayerischen Führers Schürmer einstimmig angenommen, welche das uneingeschränkte Organisationsrecht für die Arbeiter des Staates und der Gemeinden fordert, gegen welche sich unter allgemeinem Gelächter allein der Berliner Delegierte Kloss wandte. Bei einer im Frühjahr 1903 in dieser Sache abgehaltenen Konferenz soll Brust sich aber schon gegen das volle Koalitionsrecht der Eisenbahner- und Landarbeiter ausgesprochen haben, was ihn jedoch nicht hinderte, auf dem Frankfurter Kongresse auch für folgenden Passus zu stimmen: „insbesondere aber für die Angeestellten und Arbeiter des Staates und der Gemeinden das uneingeschränkte Organisationsrecht“. In einem Nachworte zu diesem Kongresse spottete dann Brust noch über die Ansichten eines Kloss und der Vertreter der katholischen Gewerkschaften, die „nur aus besonderen Gründen gegen ihre eigentliche Arbeiternatur sprachen“, um im Landtage dann mit dem Geburtsheifer dieser Richtung, dem von ihm so angefeindeten Abgeordneten v. Savigny, sich für ein eingeschränktes Vereinsrecht der Staatsarbeiter zu erklären!

Kein Zweifel, daß Brust durch all diese seine Handlungen den Frankfurter Kongress und die christlichen Gewerkschaften in schlimmster Weise mißkreditiert sowie durch die geschehene Veröffentlichung des oben gedachten Schreibens die Aktionsfähigkeit einer großen Arbeitergruppe lahm legte. Daß damit auch der Zerspaltung gedient und die Vereinheitlichung der wirtschaftlichen Arbeiterbewegung überhaupt gehemmt wird, steht außer Frage, außer Frage steht aber auch, daß Führern wie Kessler und Brust das Kommando abgenommen werden muß, damit das, was zusammen gehört, auch zusammen kommen und nicht künstlich und aus selbstlichen Gründen einzelner davon abgefallen werden kann. Die Gewerkschaftsbewegung soll und muß eine einheitliche werden; die Herren Jllig, Kessler und Brust können da bloß als Leichen auf der Strecke bleiben! Wir unterzeichnen deshalb, was die Naumannsche „Siff“ über diesen „merkwürdigen Arbeitervertreter“ schreibt und was sie gegen denselben verlangt: „Als im preussischen Abgeordnetenhaus Minister Budbes seine ablehnende Haltung zum Koalitionsrechte der Eisenbahner verteidigte, wurde er von dem Arbeiter Brust unterstützt. Brust erklärte in Uebereinstimmung mit seiner Partei das Koalitionsrecht der Eisenbahner für überflüssig, weil sie ein Petitionsrecht hätten. Er deckte den Terrorismus Budbes gegenüber

den Gewerkschaften und wandte sich gegen das Koalitionsrecht für die Landarbeiter. Wie lange werden die christlichen Gewerkschaften noch diesen Vertreter dulden, der sich jetzt auch über die Beschlässe des Frankfurter Arbeiterkongresses hinwegsetzt hat?“ (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

-m. **Vielefeld.** (Maschinenmeisterversammlung.) In der am 25. April in hiesigen Maschinenmeistern einberufenen Versammlung wurde der Maschinenmeisterverein Vielefeld und Umgegend gegründet. Von 47 Maschinenmeistern (Verbandsmitgliedern) waren 22 anwesend, welche ihren Beitritt erklärten. Hoffentlich ist zu erwarten, daß der andere Teil im Interesse der Sache bald nachfolgt. Der Verein erhebt einen niedrigen Beitrag, Unterstützung resp. Beschenke werden nicht gezahlt.

Brandenburg a. S. (Bezirksversammlung vom 17. April in Werder a. S.) In derselben nahmen über 300 Kollegen teil, darunter als Gäste Rebafter Metzger und Gauvorsteher Kirchner. Aus dem vom Vorsitzenden Sendte erstatteten Jahresberichte sei das Folgende wiedergegeben: Zum Bezirke gehören 19 Druckerei, Mitglieder waren am Jahreschlusse 589 zu verzeichnen, also ein Mehr von 104. Wenn man auf das abgelaufene Berichtsjahr zurückblide, so müsse konstatiert werden, daß wir in tariflicher Beziehung ein gutes Stück vorwärts gekommen seien. Zu den tarifanerkennenden Firmen wäre die Druckerei von Zenne in Spandau hinzugekommen; genannte Druckerei habe auch achtstägige Ferien für ihr Personal bei Weiterzahlung des Gehaltes eingeführt. Bezüglich der Ueberstunden, über die fetnerzeit von Brandenburg a. S. und Nowawes geflagt wurde, sei zu bemerken, daß hier, soweit möglich, Abhilfe geschaffen wurde. Die Druckerei von Lamprecht in Regin mußte für Verbandsmitglieder geschlossen werden. Von den daselbst in Kon- dition gestandenen Kollegen liefen Klagen über schlechtes Essen, schlechte Behandlung und ebensolche Wohn- und Schlafräume ein. In den Orten Trebbin und Jossen ist der Wechsel unter dem Personal ein gewaltiger. J. B. seien innerhalb eines Jahres in Jossen etwa 200 Kollegen in Kon- dition getreten und ziemlich ebensolche haben wieder aufgehört. Und das bei einer rund 90 Mann starken Mitgliedschaft! Erwiesen sei, daß nicht immer Arbeitsmangel diesen enormen Wechsel veranlasse. Nachdem Kollege Sendte die fetnerzeit an den Zentralvorstand ab- gesandte Denkschrift über in Jossen vorgekommene Mißstände und Streitigkeiten als nicht ganz objektiv gefaßt bezeichnete, kam er zum Schlusse noch auf das Restanten- unwesen zu sprechen, welches leider wieder recht im Zu- nehmen begriffen sei. In einigen Orten sind Mitglieder, welche drei oder vier Beiträge ebensolche Monate und noch länger hintereinander restierten. Diese Kollegen schienen nicht die geringste Ahnung zu haben, was für unnütze Arbeit sie durch ihre Käffigkeit den Kassierern machen. An diesen Bericht schloß sich eine Debatte, in der es sich in der Hauptsache um Jossener Angelegenheiten handelte. Gauvorsteher Kirchner bat hierbei die Kollegen vom Jossener Ortsvorstande, nicht immer gleich nach Ver- lauf einiger Monate von ihren Posten zurückzutreten und die Kante ins Korn zu werfen. Es sei dem kollegialen Leben durchaus nicht förderlich, wenn innerhalb zweier Jahre der Vorstand fünfmal wechsle. Die Kollegen sollten, wenn Streitigkeiten vorkämen, die Tatsachen gleich feststellen und die Angelegenheit schnellstens zu erledigen trachten und nicht auf die lange Bank schieben. Handelt es sich um tarifliche Angelegenheiten, so werde man sich eben an das Tarifamt, für Verbandsfragen sei der Zentralvorstand da. Nach Bekanntgabe unserer Kassen- gebarens im vierten Quartale durch den Kollegen Zimmer- mann besprach dieser zugleich einen von Trebbin ein- gebachten Antrag, worin der Bezirksvorstand ersucht wird, mit der Leitung des Berliner Gaus in Verbindung zu treten, damit Mittel und Wege gefunden werden, daß die Berliner Kollegen nicht stets ohne Buch in der Provinz zureifen. Kollege Zimmermann wies darauf hin, daß die in Frage kommenden Kollegen wohl deshalb nicht ihre Verbandsbücher mitbekämen, weil sie noch Verpflichtungen gegenüber dem Berliner Vereine hätten. Kollege Hamme- mann-Trebbin schilderte die Schwierigkeiten, welche den Vereinsfunktionären erwachsen, wenn ein Mitglied ohne Buch zureift; vom Feststellen der Personalien sowie davon, ob jemand bezugsberechtigt sei oder nicht, könne keine Rede sein, auch habe man keine Gewißheit, ob man einem Verbandsmitgliede gegenüberstehe. In Trebbin seien gerade darin „haarige Sachen“ vorgekommen. Der Bezirksvorstand wird versuchen, ob sich nicht hierin irgend- wie Abhilfe schaffen läßt. Den vierten Punkt der Tages- ordnung bildete der Vortrag des Kollegen Metzger: „Die Bedeutung des Buchdruckerverbandes in der deutschen Gewerkschaftsbewegung“. Der Vortragende verstand es, die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer während reichlich 1 1/2 Stunden vollständig zu fesseln. Der reiche Beifall, welcher ihm am Schlusse seiner Ausführungen zu teil wurde, kann wohl auch als ein Beweis dafür gelten, daß die Mehrzahl der Anwesenden mit seinem im Vortrage ausgedrückten Ansichten einverstanden war. In der dem Vortrage folgenden Diskussion nahmen auch Kollegen das Wort, die nicht in allen Punkten mit dem Referenten ein- verstanden waren. Unter „Verschiedenes“ schnitt der Vorsitzende noch die Frage eines Bezirksjahressfestes an, die Versammlung ging aber nicht weiter darauf ein. Die nächste Bezirksversammlung findet in Rathenow statt.

r. Braunschweig. „Neben die heutige Verammlung ist ein Bericht im „Corr.“ zu veröffentlichen.“ Die Annahme dieses Antrages in der am 12. April tagenden Verammlung war ansehnlich das einzige Resultat einer fast vierstündigen Debatte über den Hauptpunkt der Tagesordnung: „Die Verhältnisse in der Buchdruckerei W. Günther.“ Herr G., Drucker des hiesigen „Volksfreund“ — für Fernstehende sei bemerkt, daß die hiesige Parteiorganisation bei diesem „Konflikte“ vollständig aussteht, da die Druckerei Privatunternehmen — hatte, wie er erklärte, vorstehende Tagesordnung selbst beantragt, um einmal Klarheit zu schaffen über die Verhältnisse, die nach unter den Braunschweiger Gehilfen zirkulierenden Gerüchten in seiner Druckerei bestehen sollten. Veranlaßt sei er hierzu namentlich durch das Protokoll der vorletzten Verammlung und durch einen Bericht im „Corr.“ vom 3. Oktober vorigen Jahres, der ihm erst jetzt zur Kenntnis gekommen. Das Protokoll gab die Diskussion über folgenden Fall wieder: Dem Kollegen Schr., welcher seit 14 Jahren in der W. Günther Druckerei konfessionell, war 14 Tage vor Weihnachten von Günther jun. (Sohn und Geschäftsführer des Herrn W. Günther) mitgeteilt, er müsse in Zukunft berechnen, angeblich weil Schr. in letzterer Zeit „sein Geld“ nicht mehr verdiene; sollte er (Schr.) hierauf nicht eingehen, dann — „sind Sie hiermit gekündigt“. Dieses rigorose Vorgehen hatte in der Verammlung natürlich entsprechende Kritik gefunden. Bezüglich des Berichtes im „Corr.“ hatte folgende Notiz das Mißfallen des Herrn Günther erregt: „In heftigen Debatten im Braunschweiger sozialdemokratischen Arbeitervereine und durch eine öffentliche Erklärung des Vorsitzenden der Preßkommission war festgestellt, daß Herr Günther einen von der Preßkommission bewilligten Extra-Lohnzuschlag von 2 1/2 Proz. (es handelt sich um die 2 1/2 Proz. Erhöhung des Lohnzuschlages, welche für Braunschweig vom Kreisamte I. beschlossen, später aber von der außerordentlichen Tarif-Ausschuß-Sitzung wieder reduziert wurde) seinen berechnenden Gehern nicht zahlte. Herr Günther jun. erklärte, bei Erneuerung des Druckvertrages habe die Preßkommission eine beantragte Erhöhung des Druckpreises von 11 Mt. pro Nummer abgelehnt, infolgedessen sei das Geschäft nicht in der Lage gewesen, den Extra-Lohnzuschlag weiter zu zahlen; im übrigen seien die Verhältnisse in der Druckerei tarifmäßig. Sämtliche Redner bezeichnen die Handlungsweise des Herrn Günther als zum mindesten unethisch; derselbe sei zur Zahlung des Extra-Lohnzuschlages verpflichtet, da von der Preßkommission die 2 1/2 Proz. nur in der ausgeprochenen Absicht bewilligt, daß diese den Gehern zu gute kommen und nicht dem Prinzipale in die Tasche fließen sollten.“ Herr Günther bestritt nun, daß Schr. zugemutet sei, sofort zu berechnen, dieses hätte vielmehr erst nach 14 Tagen gesehen werden sollen. Es sei auch nur von einer eventuellen Kündigung die Rede gewesen; Schr. habe in letzterer Zeit weniger geleistet und nehme er (G.) für sich das Recht in Anspruch, ebenso handeln zu können wie alle anderen Prinzipale, gegen die man allerdings nicht vorgehen wage. Kollege Schr. gibt zu, daß ihm eine 14tägige Frist gegeben wurde. Redner schilderte dann eingehend seinen „Fall“, namentlich auch, wie Günther jun. des öfters schon durch ein gehässiges Gebaren ihm die Kondition zu verleiden suchte; nur in Rücksicht auf seine zahlreiche Familie habe er seine Stellung nicht freiwillig aufgegeben. Dafür, daß er sein Geld nicht verdiene, sei ihm Herr G. den Beweis schuldig geblieben; es widerspreche dem auch die Tatsache, daß man ihm jahrelang den Posten eines Metteurs anvertraut, ihn als Abzenger- und Annoncenfeger usw. beschäftigt habe und daß er früher sowohl wie augenblicklich in der Güntherschen Druckerei einen bedeutend höheren Verdienst erzielte. Kollegen W. ist seitens Günther jun. in Gegenwart von Lehrlingen und anderen Arbeitern nahegelegt, „mehr zu leisten“. Mehrere Redner verurteilten scharf das durch den „Fall Schr.“ gekennzeichnete Kontrollieren und Unterbestimmen in der Güntherschen Druckerei, ein System, wie es in keiner zweiten Braunschweiger Druckerei existiere. Entschieden wurde auch protestiert gegen die Bemerkung des Herrn G., daß man Mißstände in bürgerlichen Druckereien nicht zu kritisieren wage. Wäre Herr G. regelmäßiger Verammlungsbesucher oder aufmerksamer Leser des „Corr.“, so müßte er vom Gegenteil überzeugt sein. Ein Redner betonte, aus gewissen Gründen habe man bisher vermieiden, gerade die Verhältnisse der W. Günther Druckerei in einer Vereinsversammlung zu erörtern; wenn Herr G. aber glauben machen wolle, daß seine Druckerei ein Eldorado für Gehilfen sei, so wolle er ihn daran erinnern, daß schon vor zwei Jahren in einer Druckereiverammlung in G. Gegenwart einer seiner Gehilfen erklärt habe: „Es fehle nur noch die Mißheberbeißerei“, und ein anderer: „Man verliere unter diesen Verhältnissen die Lust, bei G. zu arbeiten“. Interessant waren die Ausführungen des Kollegen St., und dies zwar um so mehr, als dieser Redner sich ob seines eignen inkorrekten Verhaltens selbst nicht schonte: Er habe auch die Ehre gehabt, in 1/2 Jahren annähernd fünfzehnhundertmal bei Herrn G. zu arbeiten. Die erste Kondition dauerte 17 Tage, dann wechselten die Konditionen ab mit 1, 2, 3, 14 Tagen, 5, 8 Wochen usw. Dauer. Jedesmal am Tage vor einem Festtage, wie Charfreitag, Ostern, 1. Mai, Himmelfahrt, Pfingsten, habe ihm Günther jun. den „Sack“ gegeben, um die Bezahlung dieser Festtage zu umgehen. Nach den Festtagen sei er aber benachteiligt, daß er wieder arbeiten könne. Als nach einer fünfjährigen Kondition ihm wieder zugemutet sei, sofort aufzugeben, habe er sich auf den Tarif berufen, Herr G. habe sich aber auf eine Kündigungsfrist nicht

eingelassen; da er (Redner) nun seit längerer Zeit ausgeleert und Familienvater und sich eine evtl. spätere Kondition nicht verschmerzen wolle, habe er auf sein tarifliches Recht verzichtet und von einer Klage beim Schiedsgerichte abgesehen. In einem spätern gleichen Falle habe er jedoch auf Kündigung bestanden und in mehrmaligen Unterredungen mit Günther sen. wie Günther jun. mit Klage gedroht, aber beide hätten ihm eine Kündigungsfrist verweigert. (Bei dieser Gelegenheit habe Günther sen. auch selbst zugegeben, daß Redner im Rechte, er müsse aber handeln, wie sein Sohn es wünsche.) Erst nach persönlichem Eingreifen des Gehilfenvorsitzenden des Tarif-Schiedsgerichtes sei er auf 14 Tage wieder eingestellt. Von Günther jun. werde man bei der Arbeit schikaniert, gehezt und tyrannisiert, wie es sich kein anderer Unternehmer erlauben würde. Ueber alles gehe aber folgender Fall: Kollege E. und er, beide im gewissen Gelde mit 26 Mt., wurden eines Montags aufgefordert, die täglich gelebte Feilenzahl aufzuschreiben. Da sie annehmen konnten, daß einer den „Sack“ erhalten sollte, so taten beide mehr wie ihre Schuldigkeit und konnten am Sonnabend aufweisen, daß der eine für 34 Mt., der andere gar für 37 Mt. Sack geliefert hatte — nun hatten sie vorläufig weitere Kondition. In dieser Weise verhielt es sich Günther jun., die Arbeiter im Namen seines Vaters auszubenten. Die Ausführungen mehrerer Kollegen der Güntherschen Druckerei gaben ein weiteres, keineswegs günstiges Bild der dortigen Verhältnisse; manche Position hätte von den Gehilfen sehr verteidigt werden müssen, die geringsten Wünsche seien von G. jun. abgelehnt; allerdings sei in letzterer Zeit das Verhältnis ein ruhigeres und besseres geworden. Während nun Günther jun. sich in ein empörendes demonstrierendes Schweigen hüllte, erklärte Günther sen. sich mit den Maßnahmen seines Sohnes vollständig einverstanden. Redner bestritt entweder das gegen seine Druckerei vorgebrachte oder will von den einzelnen Fällen nicht unterrichtet sein; es werde aus der Mücke ein Elefant gemacht und zwar nur deshalb, weil niemand hierbei etwas riskiere. Vielleicht denke man auch an einen Fall à la „Leipzig, Volksz.“ oder „Halle'sches Volksbl.“ (Widerpruch). In seiner Druckerei seien die Verhältnisse so, wie sie sich die Gehilfen in anderen Druckereien nur wünschen könnten; wer aber nicht zufrieden, der müsse sich eine andere Kondition suchen (Zuruf: Sack kapitalistisch!). Ja, kapitalistisch müsse auch er handeln, zumal ihm die Druckpreise seitens der Preßkommission stets herabgedrückt wurden, selbst Kollege R. (früher Mitglied der Preßkommission) habe hierbei mitgewirkt. In den nun folgenden Auseinandersetzungen zwischen G. und Kollegen R. verwahrte sich letzterer energisch gegen den Vorwurf, daß er die Druckpreise mit herabgedrückt habe; seines Erachtens sei der Druckpreis des „Volksfreund“ ein so anständiger wie vielleicht bei keinem zweiten Parteiblatt Deutschlands; auch andere Parteidrucker (Fachmänner) hätten den Druckpreis für angemessen gehalten. Herr G. versetzte aber nicht zu fakultieren. Wie wäre es sonst möglich, daß er vor mehreren Jahren in eine Herabsetzung des Druckpreises um 15 Mt. pro Nummer = 4500 Mt. pro Jahr einwilligen mußte? Wenn G. für ein kleines vierseitiges Flugblatt, welches von mehreren auswärtigen Parteidruckereien mit 3 bis 4 Mt. pro Tausend kalkuliert sei, mit 5,50 Mt. (bei 128 000 Auflage) berechnen wolle, so könne auch ein Buchdrucker in der Preßkommission dem nicht zustimmen, denn auch ein solcher habe dort nur etwas anderes zu vertreten als das Interesse des Gebühretes des Herrn G. Zur Zahlung des auf seinen (Redners) Antrag von der Preßkommission dem Gehilfen bewilligten Extra-Lohnzuschlages sei Herr G. moralisch verpflichtet gewesen, denn tatsächlich werde dieser Extra-Lohnzuschlag von der Preßkommission getragen. Kollege G. bemerkte, Herr G. arbeite durch seine übertriebenen Preisstellungen dem Submissionswesen geradezu in die Hände. G. suchte in längeren Ausführungen zu beweisen, daß der von ihm geforderte Druckpreis für den „Volksfreund“ kein zu hoher sei, er berief sich hierbei auch auf ein Urteil des Leipziger Ehren- und Schiedsgerichtes. Zur Zahlung eines Extra-Lohnzuschlages an seine Gehilfen könne er nicht verpflichtet werden, da er einen vollständig neuen Druckvertrag mit der Preßkommission abgeschlossen habe. Daß die Debatten, an der sich noch mehrere Redner beteiligten, oft einen sehr erregten Charakter annahm, veranlaßte nicht zum wenigsten das Auftreten des Herrn G., der alles ohne weiteres bestritt und jede unangenehme Wahrheit mit Zurechtweisen (namentlich einem ältern Kollegen gegenüber) beantwortete. Wenn Herr G. am Schlusse der Verammlung noch zu konstatieren wagte, keiner von seinen Gehilfen habe sich jemals bei ihm über Mißstände beschwert, so hatte schon die Diskussion das Gegenteil ergeben; im übrigen bleibt es Sache der betreffenden Kollegen, über diese Behauptung sich mit Herrn G. persönlich auseinander zu setzen.

§ **Bezirk Dessau.** Die am 17. April in Wittenberg abgehaltene erste diesjährige Bezirksversammlung war von 230 Kollegen aus fast allen Bezirksorten, in denen Mitglieder konfessionell, besucht. Zum Punkte „Jahresbericht“ verwies der Bezirksvorsitzende Müller auf den gedruckt vorliegenden Bericht und fügte dem u. a. hinzu, daß im vergangenen Jahre die Mitgliederzahl des Bezirkes von 303 auf 437 gestiegen sei. In diesem Jahre werde nun versucht, bei Vereinen usw. dahin vorzustellen zu werden, ihre Druckereien nur in tarifstreuen Druckereien herstellen zu lassen. Im Bezirke wären 36 tariffreie und 40 nichttariffreie Firmen vorhanden. Hierauf referierte Kollege Böschke-Halle über die nächste Sitzung des Tarif-

Ausschusses und die tarifliche Lage. Diese Ausführungen waren sehr geeignet, bestehende Unklarheiten zu beseitigen. Aus der Verammlung wurden dem Referenten verschiedene Wünsche betreffs der §§ 36 und 40 des Tarifes auf den Weg gegeben. Von der Durchberatung der Gantags-Tagesordnung sei hervorgehoben, daß sich die Kollegen mit der Auflösung der Gantagsverbände in ihrer jetzigen Form und mit dem Statutentwurf der neuen Gantagsverbände einverstanden erklärten. Unangemommen wurde der Antrag Grafenhainichen, den Gantag nur alle zwei Jahre abzuhalten, ebenso der Antrag des selben Ortsvereins, den Gantagszuschuß bei Konditionslosigkeit von 40 auf 50 Pf. täglich zu erhöhen. Zur Wahl von 17 Gantagsdelegierten wurden 24 Kandidaten aufgestellt. Sodann machte Kollege Hoppe-Deßau die Verammlung auf den neuerrichteten paritätischen Arbeitsnachweis in Deßau aufmerksam, die Gehilfen wie Prinzipale zu fleißiger Inanspruchnahme auffordern. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Köthen gewählt. Unter Sonstigem forderte der Vorsitzende des Prüfungsausschusses für Buchdrucker der Handwerkskammer Deßau, Kollege Freymuth, die Kollegen auf, dafür Sorge zu tragen, daß sich die ausgereleiteten Gehilfen der Prüfung unterziehen möchten. Um 1/5 Uhr hatte die anregend verlaufene Verammlung ihr Ende erreicht.

L. Hamburg. Am 24. April hatten sich die Hamburger und Altonaer Kollegen zu einem gemüthlichen Beisamenjeim im „Frenskaale“ zahlreich vereinigt, um das fünfzigjährige Berufsjubiläum des Kollegen F. Chr. Bauer und die Aufnahme der Neuausgereleiteten in unsere Organisation durch einen Kommerz zu feiern. Wie bei allen derartigen Gelegenheiten hatten unsere bekannten Humoristen und Dichter und auch die Liebertafel „Gutenbergs“ ihr Bestes dazu beigetragen, die Teilnehmer in eine recht sibile Stimmung zu bringen. Es ist ihnen auch vollaus gelungen. Mögen unsere jungen Kollegen aus der Ansprache unseres Vorsitzenden die Nutzenanwendung ziehen und nach dem Vorbilde des Subilar's tüchtige, brave, treue Verbandsmitglieder werden.

-i. Hannover. (Verammlung vom 19. April.) Die erste des neuen Geschäftsjahres, in der der Vorsitzende wiederum eine stattliche Anzahl Neuaufnahmen (größtentheils der Lehre entwachsende junge Leute) zur Kenntnis brachte. Die Einführung dieses jungen Nachwuchses in den Kollegienkreis wird mit der Feier der fünfzigjährigen Berufsjubiläum der Kollegen Schöning, Legtmeyer und Lennarz am 7. Mai verbunden, um hiermit zugleich der jüngeren Generation ein schönes Bild von echter Kollegialität, treuer Verbandszugehörigkeit und Paarung von Pflicht- und Ehrgefühl zu geben. Der erste Punkt der Tagesordnung: „Vereinsmitteilungen“, nahm einen sehr breiten Raum ein. Unter anderem wurde aus der Mitte der Verammlung das schon in der Märzversammlung angelegene Zirkular Nr. 5 des Zentralvorstandes einer Kritik unterzogen und darin eine Rechtslosmachung der Bezirksvorsitzenden erörtert. Seitens des Vorsitzenden als auch verschiedener Diskussionsredner konnte mit Erfolg dieser Schwarzseherei entgegengetreten werden und der Interpellant samt seinem Schutzbesonnenen (Gau Rheinland-Beisalen) auf das Statut verwiesen werden. Eine scharfe Debatte knüpfte sich an die Bekanntgabe eines Briefwechselns zwischen dem Vorsitzenden und dem Faktor der Druckerei Bösmann, der Mitglied ist, infolge der derzeit untarifmäßigen Entlohnung zweier Maschinenfeger. Eine des öfters an denselben ergangene Vorladung zu einer Vorstandssitzung zwecks Besprechung und Abstellung der untarifmäßigen Verhältnisse blieb vollständig unberücksichtigt. Der Ton und die Art und Weise der in Rede stehenden Schreiben gegenüber einem Verbandsfunktionär wurden aufs scharfste von der Verammlung verurteilt, ein gestellter Auschlussantrag aber, um noch einmal Gnade für Recht ergehen zu lassen, zurückgezogen. Eine fast jedes Jahr nach der Schulentlassung wiederkehrende Klage ist die Ueberführung der Lehrlingskassa. Auch jetzt ist wieder gekündigt worden, trotz des im vorigen Herbst erlassenen Rundschreibens der Kreisvertreter. Sache der Gehilfenschaft ist es, dafür Sorge zu tragen, daß unsere Tarifbehörden nicht für den Papierkorb einzelner Prinzipale und Druckereileiter arbeiten. Ein besonderes Stückchen in Umgehung der Lehrlingskassa leistet sich Herr Buchdruckereibesitzer Engelhardt. Als ehenannter Bureauchef eines Rechtsanwaltes und jetziger Schriftführer im hiesigen Prinzipalsvereine, glaubt genannter Herr mit einer gewissen souveränen Würde über alles, was Tarif heißt, sich hinwegsetzen zu können. Trotzdem die Lehrlingskassa schon überschritten war, ist diese Ostern der alten Sünde noch eine neue gefolgt, so daß jetzt zwei Gelehrtenprüfungen über die Stala vorhanden sind. Der Lokalverein wird auch diesem Herrn durch Beantragung der Streichung aus dem Tarifverzeichnis die einzig richtige Antwort zu teil werden lassen und hoffentlich wird dann der hiesige Prinzipalsverein sich nicht länger einen solchen Tarifignoranten als Schriftführer gefallen lassen. Sodann wurde nach einem Referat unsrer Kapazität auf dem Tarifgebiete, dem Kollegen Klapproth (unter Mitwirkung von Kollegen Höfne, welcher speziell die Maschinenmeisteranträge in sein Herz geschlossen hatte), in die Besprechung der gestellten Anträge zur bevorstehenden Sitzung des Tarif-Ausschusses in Berlin getreten. Eine kürzlich schon vorgenommene Durchberatung der gestellten Anträge im Vertrauensmännerversuche gestaltete die Debatte äußerst interessant, wobei als Fazit die Zustimmung zu den Berliner Anträgen heraussprang und das Vertrauen zu den Gehilfenvertretern: daß dieselben es als Ehrensache be-

trachten, das Beste für die Gehilfenschaft herauszuschälen. — Die geistige und moralische Desefftheit des Gutenbergs-Bundes, die anfänglich der Affäre Haasenstein & Bogler in recht krasser Weise zutage getrete ist, hat auch hier in Bündlerkreisen zum Nachdenken angeregt. Es haben denn auch verschiedene der hiesigen Mitglieder des Gutenbergs-Bundes schon durch die Tat bewiesen, daß sie nicht gesonnen sind, auf dem Bruch der hilflosen Steueremänner Köhler-Slig dem Untergange entgegenzufahren. — Das diesjährige Johannistfest findet am 18. Juni im „Stadtparke“ statt. — Unse Niedertafel steht im Zeichen der Jubiläen. Sie selbst kann diesen Herbst auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken; Dirigent und Sängerschar bieten deshalb alles auf, um bei der diesjährigen Stiftungsfeier den Beweis von Strebsamkeit und Tüchtigkeit vor der Deffentlichkeit anzutreten. Naturgemäß tritt auch der alte Stamm der Sängerschar in ein vorgerücktes Alter und rückt die Jubiläumsziffer 25 bei vielen immer näher. So hatten wir jetzt wieder Gelegenheit, die Kollegen Gustav Bornträger und Julius Wehmuth in den Kreis der Jubilare einzuführen, womit das Jubiläumquartett vollständig ist. Es ist sonst nicht unsere Aufgabe über Jubiläen viel Worte zu verlieren, aber keine Regel ohne Ausnahme; namentlich wenn es sich wie hier um alte erprobte Verbandsmittel handelt, die immer im ersten Gliede der Kämpfer zu finden gewesen sind und dementsprechend auch als Sönger — im Gegensatz zu so vielen anderen, die sich in den bürgerlichen Liebertafeln so gern hervor tun — stets gewußt haben, daß es die Pflicht eines jeden fangestundigen Verbandsmittels ist, in erster Linie der Gewerkschaftsliedertafel anzugehören.

d. Köln. Dem Personale der Firma Beckhausen & Küpper (Drucker der „Rheinischen Zeitung“) werden dieses Jahr acht Tage Ferien bewilligt. Gleichzeitig wurde eröffnet, daß vom 1. Mai an die achttündige Arbeitszeit eingeführt wird. Für die Berechner tritt eine 10prozentige Lohnerhöhung von diesem Zeitpunkt an in Kraft. Mit der Firma H. Heßing brachte sich die an dieser Stelle angekündigte Deffentliche Buchdruckerversammlung nicht zu beschließen, weil Herr H. in letzter Stunde versprach, tarifliche Verhältnisse in seinem Geschäft einfließen zu lassen. Der Herr wollte von den bei ihm herrschenden tariflichen Mißständen absolut nichts gewußt haben!

b. Landsberg a. W. Zu der am 23. April abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins wurde u. a. beschlossen, das Vereinsjahr künftighin mit dem Kalendertage zusammenzulegen und den am 8. Mai am Bezirkstage in Guben teilnehmenden Kollegen je nach der Beteiligung 1 bis 1,50 Mk. Zuschuß aus der Dristafel zu gewähren. Ueber die sonstigen buchdruckerlichen Verhältnisse am hiesigen Orte sei kurz folgendes registriert: Die Mitgliederzahl schwankt zwischen 20 bis 25, denen etwa 6 bis 7 Nichtmitglieder gegenüberstehen. Mitte der neunziger Jahre, wo hier die tariflichen Verhältnisse noch sehr im Argen lagen, hatte es sogar unter der Regide eines Faktors unsere „Bruder“-Organisation, der Gutenbergs-Bund, auf eine Mitgliederzahl von ungefähr 20 Mann gebracht, deren letzte Säule vor einigen Wochen das Opfer der Sechsmaschine wurde, so daß wir es jetzt nur noch mit den obenbenannten „Wilden“ zu tun haben. Die tariflichen Verhältnisse sind jetzt durch die Anerkennung der beiden nachgehenden Druckereien etwas stabiler geworden; nur in den kleineren von Raab und der von Dermiegel bleibt in diesem Punkte nicht mehr wie alles zu wünschen übrig. Als bei dem letzten tariflichen Vorstoße im März vorigen Jahres die bei D. beschäftigten drei Gehilfen zu einer Allgemeinen Buchdruckerversammlung eingeladen und auch erschienen waren, erklärten sich dieselben bereit, zwecks Einführung des Tarifes vorstellig zu werden. Hinterher stellte es sich aber heraus, daß die drei Mutigen sich nicht über den Augenblick hatten einigen können, wo ihr Prinzipal die beste Laune habe, und so unterblieb das „Attentat“. Während ungefähr vier Jahre lang nur eine Sechsmaschine am Orte vorhanden war, ist in der letzten Zeit ein schnelleres Tempo mit der Einstellung dieser „Kollegen“ (Typograph) eingetreten, so daß deren augenblicklich vier vorhanden sind. Im Gewerkschaftskartelle fungiert einer unserer Kollegen als Vorsitzender, der zweite als Schriftführer. Der Besuch unserer Versammlungen ist ein derartiger, daß dieser anderen größeren Vereinen als Muster dienen könnte, da durchschnittlich 80 bis 90 Proz. vertreten sind. Auch der Mühe zur Führung einer Reklamierliste sind wir seit Jahr und Tag gänzlich überhoben.

th. Magdeburg. Wenn wir uns in Magdeburg tariflicher Verhältnisse erfreuen, so sind es doch noch einige kleine Firmen, welche abseits der gebotenen Verhältnisse stehen und sonst auch gar keine Beachtung finden. Eine dieser kleinen Firmen — Luci — versucht jedoch insofern von sich reden zu machen, indem sie durch Inzerate im „Allgem. Anz. f. Dr.“ Segezer und Druckern Offerten macht, die gewillt sind, sich in irgend welcher Weise noch besonders können im Buchdruckfache aneignen zu wollen. Würden sich nun Reklamanten auf bereitete Offerten vorher nach der „Firma“ Luci erkundigen, so wäre mancher Kollege vor Schaden bewahrt worden, weil in dieser „Kunststätte“ gar keine Gelegenheit zur Erlernung vorhanden ist, sondern Herr Luci nur billige Arbeitskräfte auf diese Weise zu erhalten bestrebt ist. Leider sind schon genug Dumme hereingefallen. Dieselben hatten aber nicht nur Not, zu dem an und für sich sehr niedrigen Lohne zu kommen, sondern sie waren auch noch ihrer Tarifreue verlustig gegangen und war ihnen somit jede Aussicht auf das Erhalten einer Kondition in Magdeburg genommen.

r. Mannheim. In der Mitgliederversammlung vom 23. April wurde zunächst das Andenken des kürzlich verstorbenen Kollegen Wöbele in üblicher Weise geehrt. Sodann berichtete der Vorsitzende über eine zwecks weiterer Einführung bzw. einheitlicher Gestaltung der Ferien abgehaltene Vertrauensmännerversammlung, in welcher sich ergab, daß die in dieser Beziehung von früher beizubehaltenen Firmen auch für dieses Jahr Ferien gewähren. Bezüglich der übrigen, durchweg kleineren Druckereien, wurde beschlossen, diese mittels Zeiturlaub jeizens des Vorstandes um Bewilligung zu erziehen. Die sonach erstattete Quartalsabrechnung schließt mit einem Saldo von 5723,57 Mk.; Mitgliederstand: 323. Anschließend hieran las das allseitige Verlangen zum Ausbrude, mit einigen Gewohnheitsrestanten einmal gehörig aufzuräumen. Bei dem nun folgenden Punkte: „Wahl eines ersten Vorsitzenden“, erklärte der jetzige erste Vorsitzende Fußs, daß nicht irgend welche Vorwissenisse innerhalb des Bezirks ihn zum Rücktritte veranlassen, sondern durch die Uebernahme des Hauptsteuerpostens sei er demassen mit Arbeiten überhäuft, daß es ihm unmöglich sei, nebenbei das Amt eines ersten Vorsitzenden eines so großen Bezirks auszuüben, außerdem halte er es nicht für angängig, zwei so wichtige Aemter in einer Person zu vereinigen. Kollege Huber schloß sich diesen vorgebrachten Gründen an und schlug vor, in Anbetracht der fortwährend zunehmenden Mitgliederzahl bei dieser Gelegenheit den jetzigen aus fünf Personen bestehenden Bezirksvorstand auf deren sieben zu erweitern, womit sich die Versammlung einverstanden erklärte. Bei der sodann vorgenommenen Wahl wurde der jetzige Schriftführer Lauser zum ersten Vorsitzenden bestimmt. Zur Wahl eines neuen Schriftführers und zweier Beisitzer wurde der Wunsch laut, auch die Maschinenmeister und Segezer zu berücksichtigen, dem die Versammlung auch nachkam. Bezüglich des diesjährigen Johannistfestes war man sich einig, daselbe durch einen Familienausflug in den Oberrhein und zwar in die Umgegend von Weinheim zu begehen. Da mit dem Inkrafttreten des neuen Karstellstatuts wir statt fünf nur noch einen Delegierten dahin zu entsenden haben, wurde Kollege Köllner als solcher gewählt; außerdem hat der jeweilige Vorsitzende oder dessen Stellvertreter Sitz und Stimme im Kartelle.

Wiesbaden. Die am 23. April, abends 9 Uhr, im Restaurant „Zum Deutschen Hofe“ abgehaltene Allgemeine Buchdruckerversammlung hatte sich eines recht guten Besudes zu erfreuen. Die Prinzipalität, die vom Vorstande geladen war, wurde durch Herrn Buchdruckereibesitzer G. Raub vertreten und neben den zahlreichen Verbandsmittellern hatten sich auch einige Nichtverbändler eingefunden. Nachdem der Vorsitzende des Bezirksvereins, Kollege Braun, die Anwesenenden begrüßt und das Büroa gewählt war, wurde in die Tagesordnung: 1. Schiedsgericht und Arbeitsnachweise; 2. Diskussion, eingetreten. Zum ersten Punkte hatte in anerkennenswerter Weise Kollege Heller das Referat übernommen und führte der Versammlung den eigentlichen Zweck und die Vorteile eines Schiedsgerichtes vor Augen. Das Schiedsgericht in Wiesbaden hätte zwar noch keine Gelegenheit gehabt, zusammenzutreten, wäre dazu auch gewijermaßen nicht berechtigt gewesen, da eine eigentliche Konstituierung desselben noch nicht stattgefunden, aber wie vorteilhaft die Schiedsgerichte wirkten, zeigten wohl die Verhandlungen derselben in anderen Städten. Als unbedingte Notwendigkeit erachtete Redner die Errichtung eines Arbeitsnachweises. Dadurch könne der Arbeitsnot gesteuert werden und es sei Gelegenheit geboten, Arbeitslose unterzubringen; auch sei nicht ausgeschlossen, durch einen Arbeitsnachweis noch weitere tarifreue Firmen zu gewinnen. Zum Schlusse richtete Redner an die Prinzipalität das Ergehen, bei etwa einzustellenden Kräften die paritätischen Arbeitsnachweise zu berücksichtigen. Hierauf gelangte eine im Sinne dieser Ausführungen gehaltene Resolution zur Annahme.

Rundschau.

„**Wom Buchdruckgewerbe.**“ Unter dieser Stichmarke verstanden der Vorsitzende des Vereins Münchener Buchdruckereibesitzer in Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden unsers Münchener Vereins folgende, hoffentlich ihre Wirkung nicht verfehlende Publikation an die Presse: Die Revision der Buchdruckereibetriebe durch den Beauftragten der oberbayerischen Handwerkskammer hat ergeben, daß in einzelnen Betrieben eine erhebliche Uebererschreitung der gesetzlich zulässigen Höchstzahl der Lehrlinge vorgekommen ist. Die Kammer wird nun von dem ihr zuständigen Rechte der Wegnahme solcher Lehrlinge Gebrauch machen, während der Verein Münchener Buchdruckereibesitzer für die Unterbringung solcher Lehrlinge Sorge tragen wird. An das städtische Arbeitsvermittlungsammt ist das Aufsuchen ergangen, vorerst die Bemittelung von Buchdruckers- (Segezer- und Druckers-) Lehrlingen zu sistieren, bis wieder normale Verhältnisse im Gewerbe eintreten. Eltern und Vornämder werden hierauf mit dem Besijgen aufmerksam gemacht, daß die immer mehr in Aufnahme kommende Einführung von Sechsmaschinen die Handlanger vielfach entbehrlich macht, so daß heute die Zahl der konditionslosen Buchdruckereihilfen schon eine sehr beträchtliche ist und sich noch fortwährend steigert. Vor Abschluß eines Lehrvertrages sollten Eltern und Vornämder sich auch darüber Information verschaffen, ob die betreffende Firma

im Verzeichnisse der tarifreuen Buchdruckereifirmen aufgenommen ist, da die ausgelerten Gehilfen nichttarifreuer Firmen von den Arbeitsnachweiser der Tarifgemeinschaft zurückgewiesen und in tarifreuen Geschäften nicht angestellt werden.

In der „Zeitschrift“ wurden die neuen Satzungen des Deutschen Buchdruckervereins, wie sie ein besonders gewählter Ausschuß in einem von ihm ausgearbeiteten Entwurfe der am 10. Juni in Straßburg zusammengetretenen Hauptversammlung unterbreitet, veröffentlicht. Danach wird eine Reorganisation des Prinzipalsvereins in einer Ausgestaltung der Kreisvereine vorgenommen werden, die gegebene Möglichkeit zur Bildung von Bezirksorganisationen wird das Tätigkeitsfeld noch erweitern; die Kreise können auch besondere Ausschüsse für das Zeitungswesen errichten. Die Förderung des Unterstijungs- und Versicherungswesens im Buchdruckgewerbe wird jetzt als ein besonderer Zweck des Vereins mit ausgeführt und weiter ist unter den Pflichten der Mitglieder auch die Anerkennung und Erfüllung des jeweiligen Tarifes vermerkt, welche Punkte übrigens schon seither zu den Aufgaben der Prinzipalsorganisation zählten.

Ueber die diesmaligen Gehilfenprüfungen in Berlin äußerte der Vorsitzende des Bundes der Berliner Buchdruckereibesitzer, kommuneziert Bügenstein, sein Bedauern; von 65 freigesprochenen Lehrlingen hätte die Mehrzahl nur mit „genügend“ bestanden.

Bei der Gehilfenprüfung in München (sechs Segezer, fünf Drucker- und ein Schweizerdegenlehrling) konnte die Note 1 nur an je einen Segezer- und Druckerprüfling erteilt werden. Bei der in Widau für den Gewerkebezirk Flauen vorgenommenen erhielten dagegen drei die Zensur „recht gut“, drei „gut“ und ein Prüfling bestand mit „genügend“.

Ein Scheusal dingeft gemacht ist in der Person des Buchdruckers Wilhelm Viktor Würski in Berlin. Derselbe verging sich wiederholt an kleinen Mädchen; bei seiner Vernehmung stellte es sich heraus, daß bis zum Jahre 1901 zurückliegende, aber nicht erlebte Fälle, ihm zur Last gelegt werden können.

Konurje: Buchdruckereibesitzer Egmont Sutor in Oldesloe und Otto Köhler in Berlin.

Der Notiz über die Wendigung des Segezerausstandes in Lissaon ist noch hinzuzufügen, daß die Zeitungseger — nur solche kamen bei diesem Streik in Betracht — den Kampf resultatlos ausgehen mußten.

Auch eine Zumutung! Einer Mystifikation ist der Hannoverische „Volkswille“ zum Opfer gefallen mit der sensationellen Nachricht der Verzichtleistung des Aufsichtsrates der weltbekanntesten Continental-Gummaproduktionsfirma auf die Tantieme. Die Berichtigung andern Tages brachte nämlich die Mitteilung, daß die notleidenden Aktionäre mit dem größten Vergnügen eine Dividende von 45 Proz. auf die Aktie von 1200 Mk. sich in die leeren Taschen bewilligt hatten, von einer Verzichtleistung des Aufsichtsrates auf die Tantieme aber keinen Ton. Wenn es bei dem Geschiehen sich nicht um einen Prüfling handelt, läßt sich die Naivität des Hannoverischen Arbeiterblattes kaum begreifen. Ein auf die Tantieme verzichtender Aufsichtsrat wäre jedenfalls gleichbedeutend mit einem Weltwunder!

In Pafel erhielt bei der Gewerbegerichtswahl die Liste der freien Gewerkschaften 285, die der christlichen 79 Stimmen.

Eine Probe aufs Exempel wird jetzt in Australien gemacht werden. Das bisherige konservative Ministerium des Bundes der australischen Staaten ist über die Frage der gewerblichen Zwangsschiedsgerichte gestolpert; mit 38 gegen 29 Stimmen wurde die von der Regierung so entschieden bekämpfte Bedingung der Ausdehnung dieser Institutionen auch auf die Staatsangestellten angenommen. Die Arbeiterpartei konnte mit Unterstützung mehrerer Abgeordneter der Opposition die aus dem letzten Eisenbahnerstreik gewonnenen Lehren hier praktisch zur Geltung bringen, um der Regierung einen zweiten solchen Erfolg von vornherein auszuschließen. Das Ministerium Deakin mußte also zurücktreten. Zum wurde der Führer der Arbeiterpartei Watson mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut und dieser kam diesem Auftrage durch Heranziehung von nur Arbeitern nach, so daß die Regierung (mit alleiniger Ausnahme des Attorneygenerals, des Kronanwaltes) des australischen Inselreiches von einem Ministerium aus Arbeitern repräsentiert wird. Dieses Novum wird natürlich von allen Seiten lebhaft kommentiert. Die nach einem Struktionskrisis der Gesellschaft tonangebenden und herrschenden Kreise bliden mit großer Beklemmung auf diese Platzverschiebung zu ihrem Ungunsten und prophezeiten das Fiasko dieses Experimentes mit derselben Gewisheit wie auf der andern Seite z. B. die „Leipziger Volkszeitung“. Was an letzterer Stelle Karl Kautsky über diese neuen australischen Regierungsmänner schreibt, wird dieselben allerdings vor dem Nichterfußte des Parteibogmas glatt zu Falle bringen. Die neuen Minister sind nämlich ausgeprägtermaßen Kurgewerkschaftler und was noch schlimmer: Kurgewerkschaftsbeamte mit all den an solchen bekannnten schlechten Eigenschaften. Welche Ausstüthen dem Arbeiterministerium in Australien erstehen, läßt sich nicht so leicht sagen, sicher ist, da ihn eine feine Mehrheit im Bundesparlamente nicht zur Verfügung steht.

Die Geschehenntnis der Behörden ist von jeher über allen Zweifel erhaben. Die Polizeiverwaltung in Senftenberg hat davon wieder eine nette Probe geliefert,

Fortsetzung in der Beilage.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

indem sie bei dem augenblicklich dort herrschenden Mauerstreik an den Straßenecken, an den Telegraphenmasten usw. große Plakate anbringen ließ, worauf kurz und bündig gefagt wird: „Das Streikpostenstreifen ist bei Strafe verboten. Die Polizeiverwaltung: Bism.“ Da es in Deutschland bekanntlich nach dem Grundgesetz heißt: „Du sollst untertan sein der Obrigkeit, die Gewalt über dich hat“, so müssen derartige, gesetzlich völlig unzulässige behördliche Maßnahmen vorherhand respektiert werden; bis es zu einer Refizierung der betreffenden Instanz kommt, ist der beabsichtigte Zweck dann meistens schon erreicht, d. h. die Arbeiter haben den kürzeren gezogen.

Herzingsfallene Scharfmacher. Der Verband der Tischlerinnungen in Schleswig-Holstein und Lübeck hatte in einer Petition an den Reichstag verlangt, das Streikpostenstreifen ohne Ausnahme unter Strafe zu stellen. Die Petitionskommission des Reichstages aber hat, nachdem ein Vertreter des Bundesrates erklärt hatte, der Bundesrat habe sich bisher nicht veranlaßt gesehen, der Frage einer Abänderung des § 153 der Gewerbeordnung im Sinne der Petition näher zu treten, Uebergang zur Tagesordnung über diese Petition beschloffen.

Eine Hausfriedensbruchs-Kampagne steht in Königsberg zu erwarten. Der Sachverhalt ist für die in Betracht kommende freisinnige Volkspartei geradezu beschämend. Es existiert dort ein Lokal, „Subiläumshalle“ genannt, welches Freisinnsmännern gehört. Die von diesen bekundete Auffassung des Freisinn war schon eine so schiefe, daß sie den Gewerkschaften ihren Saal verlagten. Nun sollte in dem Hirsch-Dundersteden Vereine deutscher Kaufleute der Direktor des Statistischen Amtes Dr. Dullso einen Vortrag über Warenhäuser und Konsumvereine halten. Dr. Dullso selbst ist ein weit links stehender Freisinniger, dem seine mandatsärztlichen Gesinnungsgenossen wegen seiner sehr liberalen Anschauungen wenig hold sind. Der Wirt des Lokales brachte es daher fertig, den Vortragenden zu unterjagen, über dieses Thema bzw. über die Bedeutung der Konsumvereine zu reden. Als Dullso weiter redete, löschte der Wirt einfach die Lichter aus und forderte die Anwesenden auf, das Lokal zu verlassen. Der Vortragende hatte inzwischen einen Schutzmann holen lassen, um den Wirt zur Reize zu bringen. Das war aber ein vergebliches Bemühen; ja als ihn der Mann des Gefechtes hindern wollte, die wieder angezündeten Lichter auszulöschen, wurde derselbe von dem rabiaten Menschen beschimpft und gestoßen. Die Versammlung mußte dann wegen des fortwährenden Lärmens des „freisinnigen“ Gastwirtes tatsächlich abgebrochen werden. Sagt derselbe: Strafantrag des Schutzmannes gegen den Wirt wegen Hausfriedensbruchs, Beamtenbeleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt; Strafantrag des Versammlungsleiters gegen den Wirt wegen von ihm in seinem eigenen Lokale begangenen Hausfriedensbruchs und zum dritten: Strafantrag des Gastwirtes gegen alle Versammlungsbesucher wegen Hausfriedensbruchs! Mehr kann man wahrlich nicht verlangen als „nützliche“ Folge einer Versammlung der Gutgesinnten.

Parteiwirtschaft. Eine englische Zeitung hat festgestellt, daß der deutsche Stahlwerksverband nach dem Umstande um 25 Proz. billiger liefert als deutsche Abnehmer für dieselben Erzeugnisse zahlen müssen. Trotzdem geben die deutsche Leute aber allzeit als die bewährtesten Hüter der nationalen Güter.

Der amerikanische Papiertrust hat es mit den Zeitungsvorlegern im Lande des Dollars gründlich verdröben. Auf einer vor kurzem getagten Konferenz von 280 Herausgebern der bedeutenderen Blätter wurde ein energischer Kampf gegen die Allmacht des Trustes beschlossen und für diesen Zweck 100000 Dollar bereit gestellt. Auch dieser Papiertrust ist gegen das Ausland die Gefälligkeit selbst, soll er doch die Sonne Papier um zwei Dollar billiger nach Europa verkaufen als in Amerika. Wobin die Fahrt mit der freien Arztwahl geht, bezeugen nun auch zwei weitere Krankenkassen in Wien mit ihren Erfahrungen. Bei der Drückkrankheit für Fabrikbetriebe stieg die Zahl der arbeitsunfähigen Kranken im Februar und März gegen die gleichen Monate des Vorjahres um 34 Prozent. Die Krankenkasse der Tischlerinnung bezahlte im ganzen letzten Jahre 6508 Mk. an Arzt Honorar, in den vier Monaten dieses Jahres bezifferte sich dieser Posten aber schon auf 3304 Mk. Der Weg von Wien ist also nur für die Nerzte gangbar, für die Kassen führt er zum Ruin.

In Mannheim sind 21 Arbeiter als Armenpfleger tätig und zwar zehn Werkmeister, drei Vorarbeiter und acht gewöhnliche Arbeiter. Unter den Armenpflegerinnen befinden sich drei Frauen, deren Männer Arbeiter sind. Während des letzten Winters hatte die Arbeitslosen-Unterstützung der Stadt Büttich eine Ausgabe von 33956 Fr. gegen vormalig 44000 Fr., die wirtschaftliche Lage hat sich also gebessert.

Von denen, die öffentlich Wasser predigen und heimlich Wein trinken, gibt das englische Blatt

„Daily News“ eine sehr bezeichnende Schilderung, die für uns Deutsche das gleiche Interesse hat, denn drüben wie hienieden das Kanals kann man den sogenannten besseren und besten Kreisen auch in dieser Beziehung sagen: Gekloppt wie gekloppt. Von den 18 Ministern, welche die englische Regierung zählt, werden in einer von jüdischem Blute gebildeten Statistik neun aufgeführt, welche direkt oder indirekt (als Aufsichtsräte usw.) in der Brauerei- oder Branntweinindustrie oder auch an Hotel- oder Restaurationsgesellschaften beteiligt sind. Sodann folgen 167 Lords (davon sind acht Herzöge, sieben Marquis), dann kommen die zahlreichen Grafen, Barone usw. Ferner zählt die Statistik 129 Mitglieder des Unterhauses auf und schließlich folgen 880 hochstehende, mit Titeln und Ehrenzeichen versehene Personen, welche einen großen Teil ihres „Erwerbes“ aus dem Konsum von Alkohol ziehen. Auch eine Anzahl hochstehender Damen (Herzoginnen, Marquisen, Gräfinnen usw.) figurieren unter den Aktionären von Unternehmen der Bier- und Branntweinindustrie. Das von diesen Personen in jenen Industrien direkt angelegte Kapital schätzen „Daily News“ auf 200 Millionen Mark. Viele dieser Herrschaften sind schon eifrig in Mäßigkeits- und Sittlichkeitsvereinen tätig gewesen.

Ueber den Haufen schießen wollte bereits in der vorletzten Woche ein arbeitswilliger Vorarbeiter in Köln jeden, der ihm zu nahe kommt. Vor einigen Tagen nun hat derselbe seinen Revolver arbeiten lassen: ein streikender Arbeiter wurde bei einer Auseinandersetzung von ihm sofort getötet, ein zweiter so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Damit hat dieser Mensch seine Missetat für den Staat gewiß vollständig nachgewiesen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Chamissostraße 5, III.

Dittpreußen. Der Schweizerdegen Richard Kallwies (Hauptb.-Nr. 39949), in Trarbach geboren, im Januar dieses Jahres in Kaufmannspositionen, wird aufgefördert, sich innerhalb vier Wochen beim Gaukassierer W. Wittenberg, Königsberg i. Pr., Yorkstr. 96, II, zu melden, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

Bezirk Bochum. Die Bezirksversammlung findet Sonntag den 15. Mai, nachmittags 4 Uhr, in Wanne im Kurhotel, Bahnhofstraße, statt. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern durch Zirkular zu. Anträge sind bis 10. Mai an den Vorsitzenden Emil Albrecht in Bochum, Juliusstraße 6, einzureichen.

Bezirk Dessau. Zu dem am 8. Mai in Wittenberg stattfindenden Gantage wurden als Delegierte gewählt die Kollegen: Böckel, Hoppe, Müller, Sens-Dessau, Güntherz., Meinerz-Köthen; Güntherz., Kühne-Schulze, Wagner-Wittenberg; Stollberg, Weinek; Gräfenhainichen; Matthes-Eilenburg; Müller-Delitzsch; Hügel-Vorgau; Oppermann-Drantsch; Teichmann-Herzberg. Als Ersatzmänner fungieren die Kollegen: Leißke-Gräfenhainichen, Sehre-Dessau, Gellert-Wittenberg, Schürath-Köthen, Wuhle-Wittenberg, Langer- und Thorchauer-Dessau.

Bezirk Freiburg i. Br. Die Frühjahrsvorversammlung findet Sonntag den 15. Mai, vormittags 10 Uhr, in Freiburg statt. Etwasige Anträge wollen man beim Vorsitzenden einreichen. Die Tagesordnung wird durch Zirkular bekannt gegeben.

Bezirk Gießen. Infolge Einkerzung zu einer vierzehntägigen Landwehrrübung unserer Vorsitzenden sind alle Briefe und Anfragen an Rob. Welke sen. in Gießen, Alte Herrenstraße 15, zu richten.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an sie beiseigliche Adresse zu richten):

In Augsburg der Seher Nots Weyer, geb. in Burglauer 1832, ausgl. in Müllersstadt 1901; war schon Mitglied. — Ludw. Goelisch in München, Auenstr. 22, I.

In Dresden 1. der Seher Kurt Kaiser, geb. in Nieja 1879, ausgl. in Meissen 1898; 2. der Drucker Karl Böhm, geb. in Pittau 1879, ausgl. das. 1897; 3. der Gießer Albert Dezer, geb. in Dresden 1877, ausgl. in Leipzig 1897; waren schon Mitglieder. — In Lothringen der Drucker Albin Freitag, geb. in Reichenbach i. B. 1879, ausgl. das. 1897; war schon Mitglied. — In Neugersdorf der Seher Albert Kleiber, geb. in Sagan 1883, ausgl. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Steinfurt in Dresden, Mathildenstraße 7, I.

In Frankfurt a. M. die Seher 1. Mich. Krämer, geb. in Frankfurt a. M. 1886, ausgl. das. 1904; 2. Ed. Westphal, geb. in Hannover 1886, ausgl. in Frankfurt a. M. 1904; 3. Ludwig Weh, geb. in Frankfurt a. M. 1885, ausgl. das. 1904; 4. Karl Willig, geb. in Frankfurt a. M. 1885, ausgl. das. 1904;

5. Wilh. Wenzel, geb. in Frankfurt a. M. 1885, ausgl. das. 1904; 6. Wilh. Berghoff, geb. in Miltstedt (Sachsen-Weimar), ausgl. das. 1902; 7. Anton Endres, geb. in Versingen 1886, ausgl. in Elm a. D. 1904; 8. Jean Körner, geb. in Gualgesheim a. Rh. 1880, ausgl. das. 1898; die Drucker 9. Aug. Schmidt, geb. in Frankfurt a. M. 1885, ausgl. das. 1904; 10. Ludwig Schweizer, geb. in Braunheim 1886, ausgl. in Frankfurt a. M. 1904; 11. Heinrich Duttweiler, geb. in Fulda 1886, ausgl. in Frankfurt a. M. 1904; die Gießer 12. Karl Caspari, geb. in Edenheim 1886, ausgl. in Frankfurt a. M. 1904; 13. Joh. Schmidt, geb. in Seelbach 1885, ausgl. in Frankfurt a. M. 1904; 14. Georg Spieß, geb. in Rüsselheim 1886, ausgl. in Frankfurt a. M. 1904; 15. Jakob Menzer, geb. in Braunheim 1886, ausgl. in Frankfurt a. M. 1904; waren noch nicht Mitglieder; die Drucker 16. Wilhelm Reusch, geb. in Walmerod 1871, ausgl. in Wiesbaden 1889; 17. Friedrich Jean Bauer, geb. in Offenbach a. M. 1880, ausgl. in Worms a. Rh. 1898; waren schon Mitglieder. — Philipp Gutfardt, Haidestraße 50, IV.

In Friedberg der Seher Wilhelm Wieder, geb. in Groß-Umstadt (Hessen) 1884, ausgl. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Nauheim der Seher Jos. Rühl, geb. in Ober-Mörlen (Hessen) 1886, ausgl. in Nauheim 1904; war noch nicht Mitglied. — A. Solland in Gießen, Schulstraße 11.

In Göttingen der Seher Emil Brodhag, geb. in Göttingen 1886, ausgl. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Heilbronn der Seher Gust. Schneider, geb. in Heilbronn 1886, ausgl. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Forth a. M. der Seher Karl Kummel, geb. in Mülheim am Bach (D.-M. Sulz a. N.) 1886, ausgl. in Forth a. M. 1904; war noch nicht Mitglied.

In Leonberg die Seher 1. Karl Gg. Burschler, geb. in Herrensberg 1885, ausgl. in Leonberg 1903; 2. Hermann Guberman, geb. in Weßheim 1885, ausgl. in Leonberg 1903; 3. der Drucker Wilhelm Feiler, geb. in Reutesheim (D.-M. Leonberg) 1886, ausgl. in Leonberg 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Mühlhausen a. d. F. der Seher Ad. Faulstich, geb. in Mühlhausen 1884, ausgl. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Pforzheim der Seher F. W. Walb, geb. in Offenbach a. M. 1874, ausgl. in Pforzheim 1891; war schon Mitglied. — In Stuttgart 1. der Seher Paul Eisele, geb. in Reichenbach (D.-M. Ümünz) 1885, ausgl. in Stuttgart 1904; 2. der Drucker Jos. Steinhart, geb. in Wien 1885, ausgl. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Waldsee der Seher Friedrich Schaaß, geb. in Jany 1884, ausgl. in Kaufbeuren 1902; war noch nicht Mitglied. — Karl Rnie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Oberhausen 1. der Drucker Heinr. Profflich, geb. in Düsseldorf 1877, ausgl. das. 1895; die Seher 2. Hermann Niederstein, geb. in Miltaden 1885, ausgl. in Oberhausen 1904; waren noch nicht Mitglieder; 3. Friedrich Germer, geb. in Altona 1878, ausgl. in Kappeln 1896; war schon Mitglied. — B. Hübner in Duisburg, Austraße 17.

In Lennep der Schweizerdegen Albert König, geb. in Mühlhausen in Thür. 1875, ausgl. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — Otto Wolschardt in Gotha, Seebachstraße 30.

In Kolmar die Seher 1. Paul Florke, geb. in Kassel 6. Mainz 1882, ausgl. in Neubredach 1899; 2. Jos. Strohm, geb. in Freiburg 1883, ausgl. das. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — Wilh. Schäffer, Säggasse 9.

In Straßburg 1. der Drucker Emil Schneider, geb. in Straßburg 1862, ausgl. das. 1882; war noch nicht Mitglied; 2. der Seher Jak. Schmitt, geb. in Rott (R. Weissenburg) 1875, ausgl. in Weissenburg 1890; war schon Mitglied. — E. Schrod in Straßburg-Neudorf, Polygonstraße 23a.

In Linz der Seher Karl Schraner, geb. in Baden (Schweiz) 1875, ausgl. das. 1894; war schon Mitglied. — Jos. Ströberger, Altstadt 4/5.

Arbeitslosen-Unterstützung.

Mannheim. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem jedenfalls noch auf der Reise befindlichen Seher Leopold Schlesiinger aus Baan (Ungarn), Hauptb.-Nummer 30805, von seiner zu erhaltenden Unterstützung 1,30 Mk. (einen Wochenbeitrag) in Abzug zu bringen und portofrei an Mik. Gerberich, Dritte Querstraße 43, zu senden.

Verband der Esch-Lothringischen Buchdrucker.

Kolmar (Elsas). Geldsendungen sind an den Kollegen Etienne Siegfried hierseits, Kolmarer Drucker, zu senden.

100 Stück
4,00 Mk.



El Tropa

100 Stück
4,50 Mk.



Aurora

100 Stück
5,00 Mk.



El Señor

100 Stück
6,00 Mk.



Titania

Unerreicht an Güte und Preiswürdigkeit sind meine nebenstehend im Original abgebildeten Zigarren-Spezial-Marken, die ich den Lesern des „Correspondent“ zu einem Versuche bestens empfehle; weiter hebe ich noch als besonders beliebt hervor:

Impreso, Brasil	4,50 Mk.
St. Felix, Brasil	5,00 „
La. Mexico, grau	5,00 „
Mexico-Ausschuss	4,50 „
Alvarez, Vorstenlanden	5,00 „
Ausschuss, Nr. 50	5,00 „
Cara Mia	6,00 „
El Coutoda, Felix Brasil	6,00 „

Zigaretten von 1,00 Mk. pro 100 Stück an Zigarillos von 2,50 Mk. pro 100 Stück an.

Für Konsumzwecke bewährte Qualitäten in allen Preislagen und Façons von 32,00 Mk. pro Mille an. Verkauf und Versand nicht unter 100 Stück von einer Sorte; nach auswärts gegen Nachnahme; von 500 Stück an portofrei.

Reinhard Hellmich

Berlin W 64, Behrenstr. 52.

Kein Laden Eingang im Flur rechts.

Druckereifassierer, Obmänner von Lotterieklaß, Schriftführer,
überhaupt in jeder Stellung beständige verheiratete Druckereiangestellte, können auf anständige, solide Weise kleinen Nebenverdienst erhalten. Werte Offerten unter W. 1000 sofort erb. an **Rudolf Wosse, Annoncen-Expedition, Post o. A. Mecklenburg.** [32]

Bertrauensposten.

Zur Ueberwachung des Komplettmaschinen- sowie sonstigen Betriebes wird eine in allen Zweigen der Schriftgießerei praktisch erprobte, energische u. zuverlässige Persönlichkeit gesucht, die in gleicher Stellung bereits tätig war und über beste Zeugnisse verfügt. Werte Offerten nebst Gehaltsansprüchen beifügt unter Nr. 4 die Geschäftsstelle dieses Blattes.

In gutem Werkzeuge tüchtige **Typographseker** (nur solche) werden gesucht. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Abschrift der Zeugnisse erbeten. [41]
Oskar Brandstetter, Leipzig.

Tüchtiger Korrektor

für unsere Abteilungsabteilung sofort gesucht. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen erbeten an die **Hofbuchdruckerei Max Zahn & Co., Mannheim (Baden).** [35]

Geübte Höheholer finden dauernde Beschäftigung in **Wilhelm Wollmers Schriftgießerei, Berlin SW 48.** [28]

Tüchtiger Galvanoplastiker geübter Fertigmacher auf dauernd gesucht von Schriftgießerei **Otto Weisert, Stuttgart.** [20]

Tüchtige Stempelschneider und Zenggraveure finden bei hohem Lohne dauernde Stellung. Den Offerten bitte ich Abdrücke selbstgefertigter Arbeiten beizufügen. [17]
G. Georgi, Offenbach a. M.

Geübte Zeilevinnen werden verlangt. **Wilhelm Wollmers Schriftgießerei, Berlin SW 48.** [27]

H. Andressen & Sohn, Hamburg. Stereotyppapier u. Materialien = Matrizenpulver, Prägematern. =

Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgiesser.

Mittwoch den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 15:

Vereinsversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Wenn wird Unterfertigung beim Aussetzen gewährt?; 3. Aufstellung von Kandidaten für das Innungsschiedsgericht; 4. Fragekasten. [38]

Der Vorstand.

Drucker und Maschinenmeister Leipzigs.

Dienstag den 3. Mai, abds. 1/2 8 Uhr, (nicht Freitag den 6. Mai):

Generalversammlung

im Etablissement „Johannistal“, Hospitalstraße.

Tagesordnung: 1. Kommissionsbericht; 2. Nachschichtsbildung; 3. Festsetzung einer Remuneration für den Leiter des Farbmittelbureaus; 4. Antrag an die Kommission; 5. Eventuelle Entschädigung für die Kommission; 6. Neuwahl der Kommission; 7. Beschlußfassung über Abhaltung eines Sommerfestes; 8. Berufliches.

Das Erscheinen eines jeden Kollegen ist Pflicht und steht einem zahlreichen Besuche entgegen. Die Kommission.

Sonntag den 24. Juli Chemnitz fahrt und ersuchen wir alle Kollegen, sich an dieser Fahrt zu beteiligen. Gleichzeitig laden wir die Kollegen der umliegenden Druckorte zu dieser Fahrt ein und erwarten eine rege Beteiligung. [44]
Die Kommission der Drucker und Maschinenmeister im Buchdruckgewerbe Leipzig.

Mitgliedschaft Tuttlingen.

Sonntag den 16. Mai, nachmittags 1 Uhr, im Gasthause „Zum Falken“:

Oeffentliche Buchdrucker-versammlung

(Referent: Kollege Anie aus Stuttgart).

Tagesordnung: Die Tarifgemeinschaft in den deutschen Buchdruckgewerbe. — Der Verband der Deutschen Buchdrucker und seine Gegner.

Hierzu sind die Kollegen der umliegenden Druckorte, hauptsächlich auch die Nicht-Verbandsmitglieder freundlichst eingeladen. [40]

Solange der Vorrat reicht, sollen die in der Buchdruckerwelt warm begrüßten **Wagylis-Gutenberg-Postkarten** (4 verschiedene) billig u. reell gemischt geliefert werden. [27]
20 für 1; 50 für 2.50; 100 für 5.00.

Gegen Vorbehalt (einst. u. d. Betrages) nebst Portogebühr direkt durch A. O. Wagylis, S.-Alltenburg, zu beziehen.

Technikum für Buchdrucker

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdruckerei-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden von Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle, **Leipzig-R., Senefelder-Strasse 15.**

Frankfurt a. Main.
Großartige Auswahl in **Filz- und Strohhüten** für Herren, Knaben u. Kinder in allen Preislagen vorrätig.
Schweizer Hutmanufaktur V. Winterhalter
Töngesgasse 59, Frankfurt a. M.
NB. Die Herren Buchdrucker und Schriftgiesser erhalten auf meine strengsten Preise einen **Babak** von 10 Prozent. [37]

Interventions-Bedingungen: Biergespaltene Konvareille, Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche u. Vereinsangelegenheiten bei direkter Zusendung die Zeile 10 Pf., — Belegnummer 5 Pf., — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Aufgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist Freimartigkeit zur Weiterbeförderung beizufügen.

Anhang zum Tarife
von **Konrad Ehler, Leipzig, Salomonstr. 8**
Preis pro Exemplar 10 Pf.
Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber dieses zu beziehen. An Wortwohle man den Bestimmungen anhängend noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beizufügen.

Arno Etzold
Gera (Reuss)
Fabrik für
Berufskleidung und Wäsche aller Art
für Maschinisten, Schlosser, Maler, Fleischer, Buchdrucker usw. [48]
Katalog franko.

Dresden. Dienstag den 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung der Dresdner Gaunmitglieder im großen Saale des **Volkshauses.** — Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, in der Versammlung zu erscheinen. [24]
Der Vorstand.

Dresden, Buchdruck.-Verein, Dresden
Sonnabend den 7. Mai, abends 8 Uhr:
Monatsversammlung
im Vereinslokale, **Müllers Restaurant, Gr. Plauenische Straße.** [39]
Der Vorstand.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten jeder von allen Freunden, Kollegen und besonders den Sangesbrüdern unsern herzlichsten Dank! [45]
Albert Wendel und Frau
Hamburg 5.

Todes-Anzeige.
Am 25. April verschied in Düren nach langem Leiden an der Berufskrankheit unser wertiges Mitglied
Wilhelm Pohl
von dort im 31. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Der Bezirksverein Aachen. [43]

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgartenstrasse 48
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.
Bestellungen nur direkt per Postanweisung möglich.
Unterrichtsbücher für Buchdrucker. Erfindungen sind: Seherbüchlein 1. Geschichte d. Buchdruckerkunst. 2. Schriftmaterial. 3. Typsetzer. 4. Glatte Satz; Satzregeln. 5. Kunst im Buche. 6. Brieflag. 7. Satz von Nacharbeiten u. Nachdrucken. 8. Saubere Arbeit. 9. Satz-Logik. 10. Satz von Wiederholungen und Rückfragen. 11. Mathematischer u. Mechanischer Satz. 12. Satzregeln. 13. Buchtitel und Buchumschlag. 14. Abdruck des Stils. 15. Grundzüge der Ornamentik. 16. Die typographische Sprache und der goldene Schnitt. 17. Der Briefkopf. 18. Die Vorsetzarten. 19. Die Klemme. 20. Die Klemme. 21. Die Klemme. 22. Die Klemme. 23. Die Klemme. 24. Die Klemme. 25. Die Klemme. 26. Die Klemme. 27. Die Klemme. 28. Die Klemme. 29. Die Klemme. 30. Die Klemme. 31. Die Klemme. 32. Die Klemme. 33. Die Klemme. 34. Die Klemme. 35. Die Klemme. 36. Die Klemme. 37. Die Klemme. 38. Die Klemme. 39. Die Klemme. 40. Die Klemme. 41. Die Klemme. 42. Die Klemme. 43. Die Klemme. 44. Die Klemme. 45. Die Klemme. 46. Die Klemme. 47. Die Klemme. 48. Die Klemme. 49. Die Klemme. 50. Die Klemme. 51. Die Klemme. 52. Die Klemme. 53. Die Klemme. 54. Die Klemme. 55. Die Klemme. 56. Die Klemme. 57. Die Klemme. 58. Die Klemme. 59. Die Klemme. 60. Die Klemme. 61. Die Klemme. 62. Die Klemme. 63. Die Klemme. 64. Die Klemme. 65. Die Klemme. 66. Die Klemme. 67. Die Klemme. 68. Die Klemme. 69. Die Klemme. 70. Die Klemme. 71. Die Klemme. 72. Die Klemme. 73. Die Klemme. 74. Die Klemme. 75. Die Klemme. 76. Die Klemme. 77. Die Klemme. 78. Die Klemme. 79. Die Klemme. 80. Die Klemme. 81. Die Klemme. 82. Die Klemme. 83. Die Klemme. 84. Die Klemme. 85. Die Klemme. 86. Die Klemme. 87. Die Klemme. 88. Die Klemme. 89. Die Klemme. 90. Die Klemme. 91. Die Klemme. 92. Die Klemme. 93. Die Klemme. 94. Die Klemme. 95. Die Klemme. 96. Die Klemme. 97. Die Klemme. 98. Die Klemme. 99. Die Klemme. 100. Die Klemme. 101. Die Klemme. 102. Die Klemme. 103. Die Klemme. 104. Die Klemme. 105. Die Klemme. 106. Die Klemme. 107. Die Klemme. 108. Die Klemme. 109. Die Klemme. 110. Die Klemme. 111. Die Klemme. 112. Die Klemme. 113. Die Klemme. 114. Die Klemme. 115. Die Klemme. 116. Die Klemme. 117. Die Klemme. 118. Die Klemme. 119. Die Klemme. 120. Die Klemme. 121. Die Klemme. 122. Die Klemme. 123. Die Klemme. 124. Die Klemme. 125. Die Klemme. 126. Die Klemme. 127. Die Klemme. 128. Die Klemme. 129. Die Klemme. 130. Die Klemme. 131. Die Klemme. 132. Die Klemme. 133. Die Klemme. 134. Die Klemme. 135. Die Klemme. 136. Die Klemme. 137. Die Klemme. 138. Die Klemme. 139. Die Klemme. 140. Die Klemme. 141. Die Klemme. 142. Die Klemme. 143. Die Klemme. 144. Die Klemme. 145. Die Klemme. 146. Die Klemme. 147. Die Klemme. 148. Die Klemme. 149. Die Klemme. 150. Die Klemme. 151. Die Klemme. 152. Die Klemme. 153. Die Klemme. 154. Die Klemme. 155. Die Klemme. 156. Die Klemme. 157. Die Klemme. 158. Die Klemme. 159. Die Klemme. 160. Die Klemme. 161. Die Klemme. 162. Die Klemme. 163. Die Klemme. 164. Die Klemme. 165. Die Klemme. 166. Die Klemme. 167. Die Klemme. 168. Die Klemme. 169. Die Klemme. 170. Die Klemme. 171. Die Klemme. 172. Die Klemme. 173. Die Klemme. 174. Die Klemme. 175. Die Klemme. 176. Die Klemme. 177. Die Klemme. 178. Die Klemme. 179. Die Klemme. 180. Die Klemme. 181. Die Klemme. 182. Die Klemme. 183. Die Klemme. 184. Die Klemme. 185. Die Klemme. 186. Die Klemme. 187. Die Klemme. 188. Die Klemme. 189. Die Klemme. 190. Die Klemme. 191. Die Klemme. 192. Die Klemme. 193. Die Klemme. 194. Die Klemme. 195. Die Klemme. 196. Die Klemme. 197. Die Klemme. 198. Die Klemme. 199. Die Klemme. 200. Die Klemme. 201. Die Klemme. 202. Die Klemme. 203. Die Klemme. 204. Die Klemme. 205. Die Klemme. 206. Die Klemme. 207. Die Klemme. 208. Die Klemme. 209. Die Klemme. 210. Die Klemme. 211. Die Klemme. 212. Die Klemme. 213. Die Klemme. 214. Die Klemme. 215. Die Klemme. 216. Die Klemme. 217. Die Klemme. 218. Die Klemme. 219. Die Klemme. 220. Die Klemme. 221. Die Klemme. 222. Die Klemme. 223. Die Klemme. 224. Die Klemme. 225. Die Klemme. 226. Die Klemme. 227. Die Klemme. 228. Die Klemme. 229. Die Klemme. 230. Die Klemme. 231. Die Klemme. 232. Die Klemme. 233. Die Klemme. 234. Die Klemme. 235. Die Klemme. 236. Die Klemme. 237. Die Klemme. 238. Die Klemme. 239. Die Klemme. 240. Die Klemme. 241. Die Klemme. 242. Die Klemme. 243. Die Klemme. 244. Die Klemme. 245. Die Klemme. 246. Die Klemme. 247. Die Klemme. 248. Die Klemme. 249. Die Klemme. 250. Die Klemme. 251. Die Klemme. 252. Die Klemme. 253. Die Klemme. 254. Die Klemme. 255. Die Klemme. 256. Die Klemme. 257. Die Klemme. 258. Die Klemme. 259. Die Klemme. 260. Die Klemme. 261. Die Klemme. 262. Die Klemme. 263. Die Klemme. 264. Die Klemme. 265. Die Klemme. 266. Die Klemme. 267. Die Klemme. 268. Die Klemme. 269. Die Klemme. 270. Die Klemme. 271. Die Klemme. 272. Die Klemme. 273. Die Klemme. 274. Die Klemme. 275. Die Klemme. 276. Die Klemme. 277. Die Klemme. 278. Die Klemme. 279. Die Klemme. 280. Die Klemme. 281. Die Klemme. 282. Die Klemme. 283. Die Klemme. 284. Die Klemme. 285. Die Klemme. 286. Die Klemme. 287. Die Klemme. 288. Die Klemme. 289. Die Klemme. 290. Die Klemme. 291. Die Klemme. 292. Die Klemme. 293. Die Klemme. 294. Die Klemme. 295. Die Klemme. 296. Die Klemme. 297. Die Klemme. 298. Die Klemme. 299. Die Klemme. 300. Die Klemme. 301. Die Klemme. 302. Die Klemme. 303. Die Klemme. 304. Die Klemme. 305. Die Klemme. 306. Die Klemme. 307. Die Klemme. 308. Die Klemme. 309. Die Klemme. 310. Die Klemme. 311. Die Klemme. 312. Die Klemme. 313. Die Klemme. 314. Die Klemme. 315. Die Klemme. 316. Die Klemme. 317. Die Klemme. 318. Die Klemme. 319. Die Klemme. 320. Die Klemme. 321. Die Klemme. 322. Die Klemme. 323. Die Klemme. 324. Die Klemme. 325. Die Klemme. 326. Die Klemme. 327. Die Klemme. 328. Die Klemme. 329. Die Klemme. 330. Die Klemme. 331. Die Klemme. 332. Die Klemme. 333. Die Klemme. 334. Die Klemme. 335. Die Klemme. 336. Die Klemme. 337. Die Klemme. 338. Die Klemme. 339. Die Klemme. 340. Die Klemme. 341. Die Klemme. 342. Die Klemme. 343. Die Klemme. 344. Die Klemme. 345. Die Klemme. 346. Die Klemme. 347. Die Klemme. 348. Die Klemme. 349. Die Klemme. 350. Die Klemme. 351. Die Klemme. 352. Die Klemme. 353. Die Klemme. 354. Die Klemme. 355. Die Klemme. 356. Die Klemme. 357. Die Klemme. 358. Die Klemme. 359. Die Klemme. 360. Die Klemme. 361. Die Klemme. 362. Die Klemme. 363. Die Klemme. 364. Die Klemme. 365. Die Klemme. 366. Die Klemme. 367. Die Klemme. 368. Die Klemme. 369. Die Klemme. 370. Die Klemme. 371. Die Klemme. 372. Die Klemme. 373. Die Klemme. 374. Die Klemme. 375. Die Klemme. 376. Die Klemme. 377. Die Klemme. 378. Die Klemme. 379. Die Klemme. 380. Die Klemme. 381. Die Klemme. 382. Die Klemme. 383. Die Klemme. 384. Die Klemme. 385. Die Klemme. 386. Die Klemme. 387. Die Klemme. 388. Die Klemme. 389. Die Klemme. 390. Die Klemme. 391. Die Klemme. 392. Die Klemme. 393. Die Klemme. 394. Die Klemme. 395. Die Klemme. 396. Die Klemme. 397. Die Klemme. 398. Die Klemme. 399. Die Klemme. 400. Die Klemme. 401. Die Klemme. 402. Die Klemme. 403. Die Klemme. 404. Die Klemme. 405. Die Klemme. 406. Die Klemme. 407. Die Klemme. 408. Die Klemme. 409. Die Klemme. 410. Die Klemme. 411. Die Klemme. 412. Die Klemme. 413. Die Klemme. 414. Die Klemme. 415. Die Klemme. 416. Die Klemme. 417. Die Klemme. 418. Die Klemme. 419. Die Klemme. 420. Die Klemme. 421. Die Klemme. 422. Die Klemme. 423. Die Klemme. 424. Die Klemme. 425. Die Klemme. 426. Die Klemme. 427. Die Klemme. 428. Die Klemme. 429. Die Klemme. 430. Die Klemme. 431. Die Klemme. 432. Die Klemme. 433. Die Klemme. 434. Die Klemme. 435. Die Klemme. 436. Die Klemme. 437. Die Klemme. 438. Die Klemme. 439. Die Klemme. 440. Die Klemme. 441. Die Klemme. 442. Die Klemme. 443. Die Klemme. 444. Die Klemme. 445. Die Klemme. 446. Die Klemme. 447. Die Klemme. 448. Die Klemme. 449. Die Klemme. 450. Die Klemme. 451. Die Klemme. 452. Die Klemme. 453. Die Klemme. 454. Die Klemme. 455. Die Klemme. 456. Die Klemme. 457. Die Klemme. 458. Die Klemme. 459. Die Klemme. 460. Die Klemme. 461. Die Klemme. 462. Die Klemme. 463. Die Klemme. 464. Die Klemme. 465. Die Klemme. 466. Die Klemme. 467. Die Klemme. 468. Die Klemme. 469. Die Klemme. 470. Die Klemme. 471. Die Klemme. 472. Die Klemme. 473. Die Klemme. 474. Die Klemme. 475. Die Klemme. 476. Die Klemme. 477. Die Klemme. 478. Die Klemme. 479. Die Klemme. 480. Die Klemme. 481. Die Klemme. 482. Die Klemme. 483. Die Klemme. 484. Die Klemme. 485. Die Klemme. 486. Die Klemme. 487. Die Klemme. 488. Die Klemme. 489. Die Klemme. 490. Die Klemme. 491. Die Klemme. 492. Die Klemme. 493. Die Klemme. 494. Die Klemme. 495. Die Klemme. 496. Die Klemme. 497. Die Klemme. 498. Die Klemme. 499. Die Klemme. 500. Die Klemme. 501. Die Klemme. 502. Die Klemme. 503. Die Klemme. 504. Die Klemme. 505. Die Klemme. 506. Die Klemme. 507. Die Klemme. 508. Die Klemme. 509. Die Klemme. 510. Die Klemme. 511. Die Klemme. 512. Die Klemme. 513. Die Klemme. 514. Die Klemme. 515. Die Klemme. 516. Die Klemme. 517. Die Klemme. 518. Die Klemme. 519. Die Klemme. 520. Die Klemme. 521. Die Klemme. 522. Die Klemme. 523. Die Klemme. 524. Die Klemme. 525. Die Klemme. 526. Die Klemme. 527. Die Klemme. 528. Die Klemme. 529. Die Klemme. 530. Die Klemme. 531. Die Klemme. 532. Die Klemme. 533. Die Klemme. 534. Die Klemme. 535. Die Klemme. 536. Die Klemme. 537. Die Klemme. 538. Die Klemme. 539. Die Klemme. 540. Die Klemme. 541. Die Klemme. 542. Die Klemme. 543. Die Klemme. 544. Die Klemme. 545. Die Klemme. 546. Die Klemme. 547. Die Klemme. 548. Die Klemme. 549. Die Klemme. 550. Die Klemme. 551. Die Klemme. 552. Die Klemme. 553. Die Klemme. 554. Die Klemme. 555. Die Klemme. 556. Die Klemme. 557. Die Klemme. 558. Die Klemme. 559. Die Klemme. 560. Die Klemme. 561. Die Klemme. 562. Die Klemme. 563. Die Klemme. 564. Die Klemme. 565. Die Klemme. 566. Die Klemme. 567. Die Klemme. 568. Die Klemme. 569. Die Klemme. 570. Die Klemme. 571. Die Klemme. 572. Die Klemme. 573. Die Klemme. 574. Die Klemme. 575. Die Klemme. 576. Die Klemme. 577. Die Klemme. 578. Die Klemme. 579. Die Klemme. 580. Die Klemme. 581. Die Klemme. 582. Die Klemme. 583. Die Klemme. 584. Die Klemme. 585. Die Klemme. 586. Die Klemme. 587. Die Klemme. 588. Die Klemme. 589. Die Klemme. 590. Die Klemme. 591. Die Klemme. 592. Die Klemme. 593. Die Klemme. 594. Die Klemme. 595. Die Klemme. 596. Die Klemme. 597. Die Klemme. 598. Die Klemme. 599. Die Klemme. 600. Die Klemme. 601. Die Klemme. 602. Die Klemme. 603. Die Klemme. 604. Die Klemme. 605. Die Klemme. 606. Die Klemme. 607. Die Klemme. 608. Die Klemme. 609. Die Klemme. 610. Die Klemme. 611. Die Klemme. 612. Die Klemme. 613. Die Klemme. 614. Die Klemme. 615. Die Klemme. 616. Die Klemme. 617. Die Klemme. 618. Die Klemme. 619. Die Klemme. 620. Die Klemme. 621. Die Klemme. 622. Die Klemme. 623. Die Klemme. 624. Die Klemme. 625. Die Klemme. 626. Die Klemme. 627. Die Klemme. 628. Die Klemme. 629. Die Klemme. 630. Die Klemme. 631. Die Klemme. 632. Die Klemme. 633. Die Klemme. 634. Die Klemme. 635. Die Klemme. 636. Die Klemme. 637. Die Klemme. 638. Die Klemme. 639. Die Klemme. 640. Die Klemme. 641. Die Klemme. 642. Die Klemme. 643. Die Klemme. 644. Die Klemme. 645. Die Klemme. 646. Die Klemme. 647. Die Klemme. 648. Die Klemme. 649. Die Klemme. 650. Die Klemme. 651. Die Klemme. 652. Die Klemme. 653. Die Klemme. 654. Die Klemme. 655. Die Klemme. 656. Die Klemme. 657. Die Klemme. 658. Die Klemme. 659. Die Klemme. 660. Die Klemme. 661. Die Klemme. 662. Die Klemme. 663. Die Klemme. 664. Die Klemme. 665. Die Klemme. 666. Die Klemme. 667. Die Klemme. 668. Die Klemme. 669. Die Klemme. 670. Die Klemme. 671. Die Klemme. 672. Die Klemme. 673. Die Klemme. 674. Die Klemme. 675. Die Klemme. 676. Die Klemme. 677. Die Klemme. 678. Die Klemme. 679. Die Klemme. 680. Die Klemme. 681. Die Klemme. 682. Die Klemme. 683. Die Klemme. 684. Die Klemme. 685. Die Klemme. 686. Die Klemme. 687. Die Klemme. 688. Die Klemme. 689. Die Klemme. 690. Die Klemme. 691. Die Klemme. 692. Die Klemme. 693. Die Klemme. 694. Die Klemme. 695. Die Klemme. 696. Die Klemme. 697. Die Klemme. 698. Die Klemme. 699. Die Klemme. 700. Die Klemme. 701. Die Klemme. 702. Die Klemme. 703. Die Klemme. 704. Die Klemme. 705. Die Klemme. 706. Die Klemme. 707. Die Klemme. 708. Die Klemme. 709. Die Klemme. 710. Die Klemme. 711. Die Klemme. 712. Die Klemme. 713. Die Klemme. 714. Die Klemme. 715. Die Klemme. 716. Die Klemme. 717. Die Klemme. 718. Die Klemme. 719. Die Klemme. 720. Die Klemme. 721. Die Klemme. 722. Die Klemme. 723. Die Klemme. 724. Die Klemme. 725. Die Klemme. 726. Die Klemme. 727. Die Klemme. 728. Die Klemme. 729. Die Klemme. 730. Die Klemme. 731. Die Klemme. 732. Die Klemme. 733. Die Klemme. 734. Die Klemme. 735. Die Klemme. 736. Die Klemme. 737. Die Klemme. 738. Die Klemme. 739. Die Klemme. 740. Die Klemme. 741. Die Klemme. 742. Die Klemme. 743. Die Klemme. 744. Die Klemme. 745. Die Klemme. 746. Die Klemme. 747. Die Klemme. 748. Die Klemme. 749. Die Klemme. 750. Die Klemme. 751. Die Klemme. 752. Die Klemme. 753. Die Klemme. 754. Die Klemme. 755. Die Klemme. 756. Die Klemme. 757. Die Klemme. 758. Die Klemme. 759. Die Klemme. 760. Die Klemme. 761. Die Klemme. 762. Die Klemme. 763. Die Klemme. 764. Die Klemme. 765. Die Klemme. 766. Die Klemme. 767. Die Klemme. 768. Die Klemme. 769. Die Klemme. 770. Die Klemme. 771. Die Klemme. 772. Die Klemme.